Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 71. Sonntag den 25. März. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 24. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreisgerichts-Direktor Augustin Babka zu Ostrowo im Kreise Adelnau den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Landrath Hermann von Hanstein zu Erfurt das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Appellationsgerichts-Kanzlisten Heinrich Gottlieb Fiebig zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner

Den Kreisgerichts-Rath Berendes zu Genthin den Charakter als Geheimer Justizrath; und

Dem früheren Patrimonialrichter, Justiz-Kommissarius und Notarius Bürgermeister a. D. Oelzen zu Weißenfels, den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Dem General-Konsul in Warschau, Legationsrath von Wagner, die Erlaubniß zur Anlegung des von des hochseligen Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten zu ertheilen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Düsseldorf, den 22. März. Das Niederländische Personendampfschiff Nr. 23 ist gestern Abend 11½ Uhr auf der Thalfahrt gegen die hiesige Rheinschiffbrücke gestoßen und hat 2 Joche bedeutend beschädigt und bis unterhalb Niedercassel vertrieben. Ein Maschinist des Dampfschiffes ist dabei ertrunken. Die Kommunikation hat bis zum Wiederauffahren der Schiffbrücke bis heute Mittag 1½ Uhr nur durch Nachen vermittelt werden können.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, den 22. März. Die heutige „Times“ läßt sich aus Odessa melden, daß der Fürst Mentschikoff am Typhus gestorben sei.

Die Polnischen Abgeordneten

haben bei dem gestrigen Beschlusse der Zweiten Kammer über die fernere Bewilligung des von der Regierung beanspruchten Kredits sich einmal wieder der Abstimmung enthalten. Als die Vertreter des „getreuen Volks“ gefragt wurden, ob sie die Regierung Seiner Majestät des Königs in den Stand setzen wollten, die bisherige unerschrockene Stellung dem Auslande gegenüber noch ferner zu behaupten, zogen die Abgeordneten Polnischer Nationalität es vor, den Saal zu verlassen, in welchem Dinge verhandelt wurden, welche für sie kein Interesse haben.

Wir begegnen hier einem uns bereits bekannten Programme, dem hartnäckig befolgten Systeme, Alles zu ignoriren, was die Macht des Preußischen Staats als solchen betrifft. Auf dieselbe Weise ignorirte man in der vorjährigen Kammersession die Erwerbung des Preußischen Seehafens an der Jade. Es ist mit dem Polnischen Nationalbewußtsein unverträglich, für die Vergrößerung oder nur für die Kräftigung der Machtstellung Preußens zu stimmen, so lange man noch den gegenwärtigen Bestand des Staates nicht zu Recht anerkennt. Wir wissen aus der Geschichte der Polnischen Aufstände, daß der Protest gegen das Bestehende das dauernde Programm des Polnischen Patriotismus ist, und die Helden der Emigration haben es selbst gesagt, daß die wiederkehrenden Aufstände nichts weiter sein sollen, als die Unterbrechungen der Verjährung.

Gleichwohl liegt eine eigenthümliche Sophistik in diesen ewigen Protesten gegen die Rechtsbeständigkeit des Staats, wenn man übrigens alle Vortheile, welche diese Rechtszustände gewähren, für sich in Anspruch nimmt, in diesen patriotischen reservationes mentalis bei den Eiden, welche man auf die Preußische Verfassungs-Urkunde leistet, in diesem beständigen Renonce, wenn einmal Farbe ausgespielt wird.

Uns ist unvergessen die bekannte Erwiederung eines Polnischen Abgeordneten von Geblüt beim ersten wiederberufenen Landtage der Provinz auf das Wort des Landtags-Kommissarius, daß die Polen und Deutschen hiesiger Provinz in Einem sich gleich wären, nämlich darin, daß sie beide Preußen seien. Die temporäre Verbannung vom Hofe, welche, wie man sich erzählte, jener Erwiederung des Polnischen Abgeordneten von Geblüt folgte, hat indeß, wie es scheint, den Grafen Cieszkowski nicht vorsichtiger gemacht, da er auf der Tribüne der zweiten Kammer sich hat zurechtweisen lassen müssen, daß er kein Landbote des Polnischen Reichs, sondern ein Preußischer Deputirter sei.

Immerhin! Sollen sie einmal fortdauern diese Chimären von der Unabhängigkeit, und diese Träume von der Wiederherstellung, so ist unversteckte Aufrichtigkeit jedenfalls noch besser, als geheuchelte Loyalität, und ein stolzer Trotz, wenn er sich gleich bliebe, noch immer höher zu achten, als eine Haltung, welche die Ansprache provocirt, die einst Nikolaus beim Einzuge in Warschau hielt:

„Wie! Was sollen diese Bücklinge? Ich kenne Eure Gesinnungen, und weiß, daß sie nicht der Art sind, wie Ihr mich versichern wollt!“

Deutschland.

♀ Berlin, den 23. März. Nur der eigenthümliche Umstand, daß fast in der gesammten Deutschen, noch weit mehr aber in der Französischen Zeitungspresse der letzten Reise Sr. Majestät unseres Königs zur Abholung Allerhöchst Seiner Gemahlin eine weittragende politische Bedeutung beigelegt wird, kann uns veranlassen, mit einiger Erläuterung auf dieselbe zurückzukommen. Von Paris aus schreibt man unter Anderm, die Reise des Königs von Preußen beunruhigt die Börse, beschäftigt die Diplomatie und müsse als ein Ereigniß von nicht absehbaren Folgen betrachtet werden. Ueber dergleichen gespenstersehende Artikel kann man in hiesigen politischen Kreisen sich kaum eines Lächelns erwehren, in Erwägung des richtigen Gefühles, daß Frankreich Preußen gegenüber in letzter Zeit kein allzufreies Gewissen habe und aus Allem und Jedem, was in Preußen vorgehe, Anlaß zu ernsten Betrachtungen schöpfen zu müssen meine. Der König hat indeß auch diesmal nur, wie des Jahres einige Male zu geschehen pflegt, seine Gemahlin von einem Ihrer Königlichen Schwester zu Dresden gemachten Besuche abgeholt. Bei solchen Anläßen pflegt Herr v. Manteuffel seinem Souverain entgegen zu reisen, um demselben im Waggon Bericht zu erstatten. Dringende Geschäfte verhinderten diesmal die Ausführung der letztern Absicht. Als das Gerücht von ihr in die Presse drang, beeilte man sich, sofort von einem bevorstehenden wichtigen Kongreß zu Dresden zu schreiben, der den Zweck einer Coalition sämmtlicher Mittel-Saaten mit Preußen gegen Oesterreich verfolge, welches letztere namentlich durch sein Bündniß mit dem Westen eine dem Deutschen Bunde gefahrdrohende Stellung eingenommen habe. Als sodann Herrn v. Manteuffels Hierbleiben verlautete, glaubte man sofort den Grund dafür in dem großen Aufsehen erblicken zu müssen, welches seine Abreise nach Dresden unzweifelhaft hervorgerufen haben würde. Wir können allen diesen der Reellität entbehrenden Kombinationen gegenüber nur versichern, daß man in maßgebenden Kreisen nicht daran gedacht hat, weder der beabsichtigten Reise des Hrn. v. Manteuffel nach Dresden, noch ihrem Unterbleiben, irgend eine tief geheime Bedeutung unterzulegen. Wäre eine Konferenz zu dem oben erwähnten, allerdings hervorragenden Zwecke zu Dresden beabsichtigt worden, so würde Herr v. Manteuffel „durch Geschäfte“ sich schwerlich von der Reise nach Dresden haben abhalten lassen. Uebrigens lag ein Anlaß zur Beabsichtigung einer Coalition, wie der oben erwähnten, um so weniger vor, als man hier aus guter Quelle wissen will, daß die Sachen zwischen Paris und Wien durchaus nicht so günstig stehen sollen, wie man vom letztern Orte aus glauben machen will, mit dem herzlichen Einverständnisse und der bevorstehenden Ratifikation einer Franz.-Oesterreichischen Militärkonvention soll man durchaus noch nicht so weit sein als zu Wien gewünscht wird. Und daran ist, wie wir ebenfalls glaubwürdig vernehmen, das seit Kurzem wieder sehr rege gewordene Mißtrauen Frankreichs in die Aufrichtigkeit der Oesterreichischen Politik schuld, bezüglich deren man demnächst noch manche Enttäuschungen befürchten zu müssen meint. Schreibt man heute sogar aus Paris, die Herren Bloomfield und de Moustier hätten den offiziellen Auftrag erhalten, bei Herrn v. Manteuffel anzufragen, „wie es sich mit der Dresdener Reise des Königs in ihrer Bedeutung verhalte, die auffallender Weise mit den Wiener Konferenzen zusammenfalle,“ so glauben wir kaum versichern zu dürfen, daß dies echt Französischer Zeitungswind ist. Wenn der König von Preußen übrigens dem Königl. Sächs. Staatsminister von Beust zu Dresden eine Audienz ertheilte, so kann Angesichts der Wichtigkeit der Zeitverhältnisse im Allgemeinen hierin nicht das mindeste Befremdliche gefunden werden.

Den Blättern des Südens wird gegenwärtig sehr angelegentlich die Auswanderung nach dem schönen Ungarlande anempfohlen, welches den dortigen Kolonisten Alles und mehr als Amerika zu bieten vermöge. Ungarns Vorzüge und noch nicht urbar gemachte reiche Erwerbsquellen sind zwar allerdings vollkommen geeignet, zur Auswanderung dahin zu verlocken, allein ein von den meisten Auswanderern für ein hohes gehaltenes, in Amerika zu findendes Kleinod „politische und religiöse Freiheit“ wird zur Zeit in Ungarn noch nicht gefunden, woraus zum Theil der Umstand zu erklären ist, daß bisher eine verhältnißmäßig nur geringe Auswanderung dahin stattfindet. Zu hoffen oder doch zu wünschen ist in Bezug hierauf vor Allem, daß Oesterreich die ihm auf den Wiener Konferenzen zustehende Freiheit dahin benutzen wolle, nicht etwa nur in Ungarn, sondern vielmehr gerade in den Donaufürstenthümern das Deutsche Interesse mit einer die größtmöglichste Freiheit der verschiedenen Kirchen und Konfessionen bewirkenden Kraft und Wärme wahrzunehmen. Geschieht dieß, dann wird schon um deßwillen dem Oesterreichischen Streben Niemand den Vorwurf machen dürfen, seine Versicherungen des Schutzes Deutscher Interessen an der untern Donau seien nur der Deckmantel für die Verfolgung spezifisch-Oesterreichischer Interessen. Deutschland blickt auf Oesterreich und erwartet von ihm, daß es sich mit Objektivität die gleichmäßige Wahrung der kirchlichen und materiellen Interessen aller Confessionen angelegen sein lassen werde.

☾ Berlin, den 23. März. Se. Majestät der König nahm heut Morgen im Schlosse zu Charlottenburg verschiedene Vorträge entgegen, kam alsdann gegen Mittag nach Schloß Bellevüe und hielt daselbst einen Kabinetsrath ab. Gegen 2 Uhr begab sich des Königs Majestät zur Tafel nach Charlottenburg zurück, wohin auch mehrere hochgestellte Personen befohlen worden waren. Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm sind nach den hier eingegangenen Nachrichten im erwünschten Wohlsein in Coblenz eingetroffen. Das Geburtsfest des Prinzen von Preußen ist wegen der Hoftrauer im engsten Familienkreise im dortigen Schlosse gefeiert worden. Als Gast wurde der Prinz-Regent von Baden erwartet, von dem es noch immer heißt, daß er um die Hand der Prinzessin Louise werbe und dieselbe auch erhalten werde. Der Prinz Friedrich Wilhelm wird am nächsten Dienstag von Coblenz hier wieder eintreffen.

— Seitdem die Erwerbung des Nordseehafens an der Jade bekannt geworden ist, sagt die ministerielle P. C., hat man von gewissen Seiten nicht aufgehört, theils die Bedeutung dieser Erwerbung herabzusetzen, theils die Schwierigkeiten der Ausführung zu übertreiben, theils gar das Unternehmen als ein verfehltes und wieder aufgegebenes zu bezeichnen. So gefällt sich noch kürzlich in der Weser-Zeitung ein Korrespondent „von der Spree“ darin, den ihm angeblich mitgetheilten Sachverhalt dahin anzugeben, daß die im verflossenen Jahre vorgenommenen Untersuchungen ergeben hätten, wie dem Bau des Kriegshafens, namentlich wegen mangelnder Wassertiefe, größere Hindernisse entgegen ständen, als man anfänglich angenommen habe, daß deshalb die Hinsendung einer Kommission beschlossen sei, die zwar den „ostensiblen Zweck“ habe, die wichtigsten Punkte für die intendirte Anlage zu prüfen und festzustellen, daß aber zu besorgen stehe, es sei von der Admiralität das Aufgeben des ganzen Planes bereits beschlossen, in welchem Falle der Bericht der mit Vorurtheil an ihre Arbeit gehenden Kommission schwerlich anders als abrathend ausfallen werde. Wenn der angebliche Berichterstatter wirklich solche Information erhalten hat, so können wir ihm die beruhigende Versicherung ertheilen, daß dieselbe vollkommen falsch ist. Die im vorigen Sommer aufgenommene Peilungs-Karte hat für den künftigen Kriegshafen eine mehr als hinreichende Wassertiefe ergeben. Die Admiralität hat entschieden nicht daran gedacht oder auch nur daran denken können, das Unternehmen aufzugeben, indem dazu nicht der entfernteste Grund vorliegt; sie hat es aber für zweckmäßig erachtet, vor dem Beginn der Ausführung über einige besonders wichtige technische Fragen die bewährtesten Sachverständigen an Ort und Stelle zu hören, weshalb in der That auch der gegenwärtig wohl als die erste Autorität im Hafenbau geltende Hafenbaumeister Rendell aus England für die Konferenz gewonnen ist, deren Zweck also nichts weniger als ein „ostensibler“, sondern als ein völlig reeller und die Ausführung jedenfalls fördernder anzusehen ist. Wer auch nur die geringste Kenntniß von den Schwierigkeiten jeder solcher Hafenanlage und von dem Umfange der dazu erforderlichen Vorarbeiten hat, muß es natürlich finden, daß selbst bei dem lebhaftesten und unausgesetzten Bemühen, die Sache möglichst zu fördern, noch nicht weiter, als geschehen ist, hat vorgeschritten werden können, und wird es im Interesse des Vaterlandes der Admiralität nur Dank wissen; wenn sie alle Hülfsmittel, welche Wissenschaft und Erfahrung an die Hand geben, in Anspruch nimmt, um die große Aufgabe, welche ihr durch den Kriegshafen-Vertrag zugefallen ist, auch würdig zu lösen. Die Zukunft wird zeigen, daß die Herstellung des Kriegshafens ernstlich gemeint ist, und daß sie wahrscheinlich in kürzerer Zeit erfolgen wird, als die meisten ähnlichen Etablissements zu ihrer Vollendung gebraucht haben. Dies zur Beruhigung für alle Vaterlandsfreunde, welche den Staatsvertrag vom 20. Juli 1853 mit Freude und Genugthuung begrüßt haben. Daß dadurch den Insinuationen Derer, welchen das große Werk ein Dorn im Auge ist, ein Ziel gesetzt sein solle, möchten wir bezweifeln; indessen können wir uns glücklicherweise damit trösten, daß ihre Anstrengungen völlig unschädlich sind.

Durch das Allerhöchste Patent vom 5. November v. J., auf Grund dessen die Besitznahme der durch den Staats-Vertrag von 20. Juli 1853 von Oldenburg an Preußen abgetretenen Jadegebiete stattgefunden hat, ist in den neu erworbenen Landestheilen die Preußische Staatsverfassung für eingeführt erklärt worden, doch mußte, in Gemäßheit des Art. 109. der Verfassungs-Urkunde, anerkannt werden, daß die bereits vorhandenen Oldenburgischen Gesetze dort noch so lange Geltung behalten sollen, bis die Preußischen Gesetze daselbst eingeführt sein werden. Die Einführung der letzteren erscheint im Allgemeinen nothwendig, falls in der Verwaltung und Gesetzgebung des Preußischen Staates diejenige Einheit und Uebereinstimmung herrschen soll, welche bisher darin erstrebt worden ist. Es kann sich daher nur darum fragen, ob es angemessen erscheint, mit einem Schlage, durch einen die gesammte Gesetzgebung umfassenden Akt, die Einführung vorzunehmen, oder ob es vorzuziehen sein möchte, allmälig den Uebergang vom Alten zum Neuen herbeizuführen. Nach Inhalt der in Anschluß an das Besitznahme-Patent für die Jade-Gebiete erlassenen Allerhöchsten Verordnung vom 5. November v. J. ist mit der Großherzoglich Oldenburgischen Staats-Regierung das Uebereinkommen getroffen worden, daß die Justizpflege und Verwaltung im Preußischen Jadegebiete einstweilen noch von Oldenburgischen Beamten, denen die Preußischen Gesetze unbekannt sind, kommissarisch fortgeführt wird, weil die sofortige Uebernahme der gesammten Justiz- und übrigen Verwaltung durch Preußen einen Aufwand dort einzusetzender Preußischer Beamten nöthig gemacht haben würde, welcher mit der geringen Ausdehnung des Gebietes in gar keinem Verhältnisse steht. Durch die plötzliche Einführung der altländischen Gesetze in das Jadegebiet würde aber ferner auch eine große Verwirrung und Stockung in allen Theilen der Verwaltung entstehen; denn um nur einige Punkte hervorzuheben, so sind nach den Oldenburgischen Gesetzen Justiz und Verwaltung in den unteren Instanzen mit einander verbunden, und es muß daher hier erst eine Trennung eintreten, ehe von einer vollständigen Durchführung des Preußischen Verwaltungssystems und von einer heilsamen Einwirkung der einzuführenden Gesetzgebung auf die dortigen Verhältnisse die Rede sein kann. Ferner ist das Abgabenwesen im Jadegebiete ein äußerst verworrenes und verwickeltes, nicht minder das dortige Hypothekenwesen ein von dem Preußischen sehr verschiedenes. Andererseits bedürfen wiederum manche Gesetze, z. B. die Verordnungen über die Aufnahme von Ausländern in den Preußischen Unterthanenverband und über das Preußische Expropriationsverfahren, welches letztere behufs Acquisition der zum Hafenbau erforderlichen Privatländereien, beim Mangel ausreichender Oldenburgischer Gesetze, wird zur Anwendung gebracht werden müssen, ihrer baldigen Einführung, und erscheint es daher am rathsamsten, nach und nach je nach Bedürfniß mit der Einführung der Preußischen Gesetze vorzugehen.

Sollte indeß damit jedesmal bis auf den Zusammentritt der Kammern gewartet werden, so könnten dadurch voraussichtlich die allerwesentlichsten Nachtheile entstehen; außerdem würden die Kammern mit der Berathung einer so großen Menge von Spezialgesetzen behelligt werden, daß dies nicht im Verhältniß zu der denselben zugemessenen Zeit stehen würde.

Auf Grund dieser Motive ist der Landesvertretung von Seiten der Königlichen Staats-Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, dessen wesentliche Bestimmungen dahin gehen, daß die Einführung der in der Monarchie geltenden Gesetze, nach und nach, je nach dem sich ergebenden Bedürfnisse, durch besondere Allerhöchst zu vollziehende Verordnun-

gen mit voller gesetzlicher Wirkung erfolgen soll. Auch die künftig für die übrigen Landestheile zu erlassenden Gesetze und Verordnungen sollen, nach der Vorlage, nur dann gesetzliche Kraft haben, wenn dieselben entweder ausdrücklich für diese Gebiete mit erlassen oder durch eine besondere Allerhöchste Verordnung eingeführt worden sind.

— Die Tilgung der neuesten Staats-Prämien-Anleihe soll bekanntlich durch jährliche Ausloosungen bewirkt werden, bei welchen abwechselnd ungleiche und gleiche Prämien gezogen werden. Die ungleichen Ziehungen bieten Gewinne von 100,000, 90,000, 80,000, 75,000, 60,000, 50,000 Rthlrn. u. s. w. bis zu dem Satze herab, welcher dem Nominalwerth nebst angemessener Verzinsung entspricht. Bei den dazwischen liegenden Ziehungen fällt auf jedes Loos der gezogenen Serien eine gleichmäßige Prämie, die von 110 bis 125 Rthlr. steigt. Nachstehend geben wir eine Berechnung des durchschnittlichen Gewinnes bei jeder einzelnen Ziehung:

Ziehung	Zahl der gezogenen Loose	Tilgungs-Summe	Durchschnittlicher Gewinn	Gleichmäßige Prämien
1.	1500	305,000	$203\frac{1}{3}$	
2.	3000	330,000	....	110
3.	1700	327,000	$192\frac{6}{17}$	
4.	3000	330,000	....	110
5.	2000	360,000	180	
6.	3200	352,000	....	110
7.	2000	362,000	181	
8.	3300	369,600	....	112
9.	2000	364,000	182	
10.	3500	392,000	....	112
11.	2200	382,000	$173\frac{7}{11}$	
12.	3700	418,100	....	113
13.	2200	384,000	$174\frac{[illegible]}{11}$	
14.	3700	418,100	....	113
15.	2400	403,000	$167\frac{11}{12}$	
16.	4000	456,000	....	114
17.	2400	405,000	$168\frac{3}{4}$	
18.	4300	490,200	....	114
19.	2500	409,000	$163\frac{3}{5}$	
20.	4800	552,000	....	115
21.	2500	411,000	$164\frac{2}{5}$	
22.	4800	552,000	....	115
23.	3000	460,000	$153\frac{1}{3}$	
24.	4800	556,800	....	116
25.	3000	463,000	$154\frac{1}{3}$	
26.	5000	585,000	....	117
27.	3500	515,000	$147\frac{1}{7}$	
28.	5200	613,600	....	118
29.	3500	508,000	$145\frac{1}{7}$	
30.	5500	654,500	....	119
31.	4000	560,000	140	
32.	5500	660,000	....	120
33.	4300	600,000	$139\frac{23}{43}$	
34.	5500	665,500	....	121
35.	4500	628,000	$139\frac{5}{9}$	
36.	5800	707,600	....	122
37.	4800	679,000	$141\frac{11}{24}$	
38.	6000	738,000	....	123
39.	5000	718,000	$143\frac{3}{5}$	
40.	6400	800,000		125

Wenn man aus den gesammten Prämien-Sätzen das Mittel nimmt, so stellt sich die Durchschnittszahl nahebei auf $139\frac{1}{2}$. Berechnet man ferner, daß von der Prämien-Zahlung jedesmal der Zins des letzten Jahres mit $3\frac{1}{2}$ Prozent in Abzug gebracht werden muß, so ist der durchschnittliche Betrag der jedem einzelnen Loose zufallenden Prämie auf 136 Rthlr. zu veranschlagen. P. C.

— Bei dem hiesigen Gewerberathe war ein Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe für Handwerks-Lehrlinge eingebracht worden, welche auf Verlangen des Lehrmeisters und auf Antrag des betreffenden Innungs-Vorstandes durch den Magistrat angeordnet und durch Unterbeamte desselben ausgeführt wird. In der deshalb stattgefundenen Verhandlung wurde der gestellte Antrag zurückgewiesen, und sind diesem Beschlusse folgende Motive zu Grunde gelegt worden: Dem Lehrmeister sei die väterliche Gewalt über den Lehrling übertragen. Das Verhältniß zwischen den Meistern und Lehrlingen werde aber durch die Innungen zunächst überwacht, und die Schlichtung von Differenzen zwischen beiden fände in dem Innungs-Vorstande ihre erste Instanz. Der Magistrat sei der Schirmherr der Innungen. Es liege mithin nahe, daß von dem Magistrate auf Antrag des Lehrmeisters und der betreffenden Innung die Vollziehung von Strafen an Lehrlinge angeordnet und veranlaßt werde. Ueberdies komme der Fall, daß der Magistrat um Bestrafung ersucht werde, sehr selten vor, und die Strafe, welche der Magistrat geeigneten Falls ertheilen lasse, sei eine mäßige. P. C.

— In unserer Stadt bestehen bekanntlich sogenannte Fortbildungs-Anstalten, welche die Bestimmung haben, den bereits aus der Schule in das Gewerks- und Geschäftsleben eingetretenen jungen Leuten Gelegenheit zu geben, theils ihre Schulkenntnisse zu befestigen und zu erweitern, theils einen hohen Grad wissenschaftlicher Bildung zu erwerben, wenn der Lebenslauf oder ein inneres Bedürfniß das Verlangen danach erweckt. Der Unterricht findet des Sonntags in den Vormittagsstunden statt. Es haben sich nun Bedenken gegen diese Zeit für den Unterricht ergeben, weil der wünschenswerthe Besuch der Kirche dadurch leidet. Um diesen Bedenken zu begegnen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß in sämmtlichen Fortbildungs-Anstalten vor dem Beginne des Unterrichts eine gottesdienstliche Andacht stattfindet. Außerdem aber ist auch allen Zöglingen die Möglichkeit geboten, in den Nachmittags- und Abend-Gottesdiensten, welche in den Kirchen der Stadt abgehalten werden, ihre Erbauung zu finden. P. C.

β Breslau, den 23. März. Gestern hat endlich der Eisgang auf der Oder begonnen und im Ganzen einen ziemlich glücklichen Verlauf genommen; nur oberhalb der Stadt vor der Sandbrücke ist eine Eisstopfung eingetreten, die eine Ueberfluthung der dort gelegenen Felder und Holzplätze, so wie der Ortschaften Scheitnig, Morgenau rc. zur Folge gehabt hat.

Gestern früh hat das 10. Infanterie-Regiment uns verlassen und seinen Marsch nach seiner neuen Garnison Posen angetreten; der Auszug rief lebhafte Theilnahme hervor, da das Regiment seit langen Zeiten hier gestanden und namentlich sehr viele Breslauer in seinen Reihen zählt, es begleitete die Scheidenden nicht nur eine bedeutende Zahl von Offizieren und Soldaten der anderen hiesigen Truppentheile, sondern auch eine große Volksmenge, die ihren Sympathieen für das fortziehende Regiment in der verschiedensten Weise Luft machte. Das Füsilier-Bataillon ist noch zurückgeblieben und rückt erst am 28. März nach. Gestern Mittag langten die ebenfalls nach Posen versetzten Schweidnitzer Truppen-Abtheilungen hier an und werden nach der vorschriftsmäßigen Ruhezeit ihren Weitermarsch antreten.

Durch den Garnisonswechsel des 10. Regiments verliect Breslau und gewinnt Posen eine außerordentlich tüchtige Kapelle, die hier beim Publikum vortrefflich angeschrieben war. Der Kapellmeister Heinsdorff ist ein ausgezeichneter Dirigent, dabei auch nicht talentloser Komponist, und wird sich gewiß bald in Posen derselben wohlverdienten Anerkennung zu erfreuen haben, wie dies hier der Fall war.

Oesterreich.

Wien, den 21. März. Auf heute Nachmittag ist die vierte Zusammenkunft der Konferenz-Mitglieder anberaumt. „Morning Chronicle,“ das als das Organ Palmerston's gilt, bringt folgende telegraphische Berichte aus Wien:

18. März. Gestern fand die zweite Konferenz statt. Das erste Protokoll wurde bestätigt. Es enthält die Auslegung der vier Punkte als Generalbasis der Unterhandlungen. Die vier Punkte werden nach einander diskutirt werden. — Gestern bildete der erste Punkt, der sich auf die Fürstenthümer bezieht, den Gegenstand der Diskussion. Sie wurde vertagt. — Der Verlauf ist sehr günstig, und nichts kann versöhnlicher sein, als die Stimmung des Fürsten Gortschakoff und des Herrn v. Titoff. — Oesterreich besteht unverrückt auf den Ansichten der Westmächte.

19. März. Die dritte Konferenz wurde heute abgehalten und die Erörterung des ersten Punktes fortgesetzt. Die Verhandlungen nehmen einen befriedigenden Fortgang. Das Russische Rundschreiben vom 10. März bestärkt in der Hoffnung auf ein friedliches Resultat die Berathungen.

Den Gerüchten von einem Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol-Schauenstein, wird in der bestimmtesten Weise widersprochen, dagegen erhält sich die Nachricht von der Berufung des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Degenfeld, zum Chef des Armee-Ober-Kommando's, welches bekanntlich an die Stelle eines eigentlichen Kriegs-Ministeriums trat. Mit dieser Berufung soll die Wiederherstellung des Letzteren beschlossen worden sein.

Der Finanz-Minister Freiherr v. Bruck hat jüngsthin eine Deputation der Nationalbank empfangen, und bei diesem Anlasse beiläufig Folgendes geäußert: „Die ernste Verwicklung der Zeit mache es kaum thunlich, jetzt schon einen festen Plan zur Regelung der Finanzen aufzustellen. — Die politische Frage gehe der finanziellen voran, so wie er aber das Beste von der Zukunft hoffe, so werde er, wenn die Zeit gründlicher Einwirkungen gekommen, seine volle Kraft an die Erreichung des großen Zieles setzen. (Zeit.)

Kriegsschauplatz.

Der Englische Kriegs-Minister hat folgende Depesche Lord Raglan's erhalten:

Vor Sebastopol, den 27. Februar.

Mylord! Es scheint, daß der Feind in der Nacht vom Sonnabend wiederum drei bis vier Kriegsschiffe im Hafen versenkt hat, und zwar eben so weit innerhalb der Sperrkette, wie sich die zuerst versenkten außerhalb derselben befanden. Nach der genauesten, gestern vorgenommenen Prüfung sind jetzt vier Schranken oder Hindernisse gegen das Einlaufen in den Hafen vorhanden, nämlich zwei Reihen versenkter Schiffe und zwei Sperrketten. Die einzige Bewegung von Seiten des Feindes, seit ich Ew. Herrlichkeit zuletzt schrieb, ist der Marsch einiger Infanterie und Artillerie aus der Gegend von Baktschiserai nach der Tschernaja zu, an welchem Flusse in der Nähe von Tschorgun die Russen gegenwärtig fünf Kanonen und mehrere Hundert Mann haben. Das Wetter war in den letzten drei Tagen schön, der Schnee verschwindet allmälig, und der Boden wird trockener. Der Feind hat wiederum den Fleck besetzt, welcher am Sonnabend Morgens vor Tages-Anbruch der Schauplatz des Kampfes zwischen den Franzosen und Russen war; auch machen sie große Fortschritte mit einer Verschanzung, welche sie an jenem Punkte errichten.

Raglan.

Privatberichte von der Englischen Flotte stimmen mit der in der vorstehenden Depesche des Lord Raglan überein. Die Russen — so sagen sie — scheinen jetzt jede Hoffnung aufgegeben zu haben, ihre Kriegsschiffe in offener See verwenden zu können, gebrauchen das schwere Geschütz derselben somit zur Armirung ihrer vielen Erdwerke, und haben von ihrer gefürchteten Flotte nur noch wenige Fahrzeuge auf dem Wasser schwimmen. — Die Stärke der Englischen Armee vor Sebastopol bestand nach den Angaben der „Morning Post“, deren „Authentizität“ sie verbürgt, am 22. Februar aus 25,668 Mann; am 23. aus 26,193 Mann; am 27. aus 27,067 Mann, wobei Marine-, Ambulance- nnd berittenes Stab-Corps und das Türkische Kontingent mitgezählt sind.

Der ofterwähnte Angriff der Franzosen auf das neue Russische Werk vor dem Malakoff-Thurm am 28. war nach übereinstimmenden Berichten aus dem Englischen Lager mit großer Tapferkeit gemacht worden, bleibt aber nichtsdestoweniger ein verfehltes Unternehmen. Der Correspondent von „Daily News“ theilt darüber Folgendes mit: Seit die Franzosen sich beim Angriff auf der Rechten betheiligten, haben sie die Werke, welche gegen die Schiffe im großen Hafen operiren sollen, bedeutend gefördert. Um diesem entgegen zu arbeiten und die Schiffe zu decken, haben nun die Russischen Ingenieure zwischen dem Hafen und den Französischen Batterieen eine Redoute und einen gedeckten Weg angelegt. Sie waren beflissen, vermittelst einer fliegenden Sappe dieses Werk bis über den Hügelkamm auszudehnen, und offenbar war es ihre Absicht, die ganze neue Linie durch Werke, quer über der sogenannten „Rechten Schlucht“ mit den um den Malakoff-Thurm liegenden Batterieen in Verbindung zu bringen. Somit war es dem Feinde darum zu thun, auf demselben Terrain, das die Alliirten besaßen, vorzurücken, und die Nothwendigkeit, ihn daran zu hindern, drängte sich den Generalen von selbst auf. Zwischen 2 und 3 Uhr Morgens setzten sich 4000 bis 5000 Mann, bestehend aus zwei Bataillonen des 2. Regiments Zuaven, einem Bataillon ihres 3. Regiments nebst einer Abtheilung Marine-Infanterie in 2 Kolonnen gegen den Feind in Bewegung. Die Nacht war dunkel, der Himmel umwölkt. Es war Befehl gegeben worden, daß kein Schuß abgefeuert werden solle, und um dessen gewiß zu sein, hatte der Französische General kein Zündhütchen aufzusetzen erlaubt; der Feind sollte gleich mit dem Bajonnet angegriffen werden. Nachdem die Truppen eine Weile von den vorgeschobenen Französischen Werken gegen das Objekt ihres Angriffs vormarschirt waren, stießen sie auf eine ziemlich genau von Osten nach Westen laufende Schlucht, sie stiegen hinab und erklommen die andere Seite ohne Widerstand. Nachdem sie hier ihre Angriffs-Kolonnnen formirt hatten, stießen sie bald auf Russische Schildwachen, die ihre Gewehre abfeuerten und sich zurückzogen. Jetzt stürzten die Franzosen in das Innere des neuen Werkes, aber hier fanden sie den Feind in überlegener Zahl des Angriffs gewärtig. Die Franzosen wurden mit einem furchtbaren Musketenfeuer begrüßt, das ihre Reihen lichtete und ohne Unterlaß fortdauerte. Sie warfen sich mit dem Bajonnet auf den Feind, sahen jedoch bald, daß sie es mit einer allzugroßen Uebermacht zu thun hatten und mußten zurückweichen. Gleichzeitig wurde von den um den Malakoff-Thurm gelegenen Batterien und der Lunette-Batterie im Westen der Kiel- oder Kalfater-Bucht ein furchtbares Geschützfeuer nach allen Richtungen hin unterhalten, von wo man vermuthete, daß neue Französische Abtheilungen anrücken könnten. Die Nacht ward durch den Blitz der Kanonen erhellt; den kühnen Angreifern war es dadurch möglich geworden, sich zu orientiren, und nachdem sie den Feind aus seinen neuen Verschanzungen theilweise hinausgeworfen hatten, fingen sie an, dieselben zu zerstören; aber bei dieser Arbeit hatten sie die größten Verluste zu erleiden. Die feindlichen Kolonnen zogen sich zurück und von allen Seiten speiten nun die Russischen Batterien ihre Voll- und Hohlkugeln auf das von den Zuaven okkupirte Werk (die Marine-Soldaten hatten sich, von einer starken feindlichen Abtheilung bedroht, schon sehr zeitig zurückgezogen.) Da half kein Ducken; die Böschungen wurden eingeschossen und die tapferen Zuaven mußten sich zum Rückzug bequemen. Sie hatten an Todten und Verwundeten 340 Mann, darunter 15 Offiziere, verloren. Die Marine-Soldaten büßten an 60 Mann ein. Merkwürdig ist es, daß das schwere Geschütz des Feindes, trotzdem daß das ganze Terrain mit Kugeln und Kugelstücken dicht besäet war, am wenigsten Schaden anrichtete. Bei weitem die Meisten fielen durch Flintenkugeln und durch das Bajonnet. Die Zuaven schieben die Schuld des mißlungenen Angriffs auf die Marine-Soldaten, die den Angriff nicht unterstützten; noch allgemeiner war im Lager der Glaube verbreitet, daß der Angriffsplan dem Feinde verrathen war, und daß dieser die Franzosen in einen Hinterhalt lockte. Allerdings spricht für diese Ansicht der Umstand, daß man die Franzosen so nahe ans Werk herankommen ließ, ohne einen Schuß zu thun, daß daselbst über 10,000 Mann kampfbereit standen und daß alle umgebenden Batterieen ihre Geschütze auf diesen Punkt gerichtet hatten, um dem Feinde dessen Occupation unmöglich zu machen. Andererseits ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Russen auch ohne Verrath auf einen Angriff vorbereitet waren, da sie genau sehen konnten, daß die Franzosen den Tag über Truppen nach der rechten Linie vorgeschoben hatten.

Aus Berichten vom 2. wissen wir, daß der Feind sich in seinem neuen Werke festgesetzt hat, und im Lager weiß Jedermann, daß es sich darum handeln wird, ihn um jeden Preis aus dieser gefährlichen Position zu vertreiben.

Die „Mil.-Ztg.“ meldet vom Kriegsschauplatze: Die Defileen von Marmora (der Hellespont und die Dardanellen) werden stark befestigt werden. Die Alliirten nehmen durch ihre Genie-Truppen die betreffenden Arbeiten in Angriff und werden sie besetzt halten. Diese Thatsache ist in militairischer und politischer Hinsicht beachtenswerth, denn die erwähnten Defileen scheinen die Bestimmung erhalten zu sollen, die Wichtigkeit der Russischen Festungen im Schwarzen Meere zu paralysiren. Ueber den Gang der Belagerungs-Arbeiten vor Sebastopol verlautet die Nachricht, daß dieselben mit den Anstrengungen der Russen zur Vertheidigung des südlichen Festungstheiles gleichen Schritt halten. Einen ernstlichen Angriff haben die Alliirten seit dem großen Bombardement vom 17. Oktober 1854 nicht unternommen. Die Aufgabe der Pontischen Feldherren war, mit ihren Truppen am Taurischen Boden zu überwintern, ihre eingenommenen Stellungen zu befestigen und zu behaupten, und ihre Vorbereitungen zur Eröffnung des Feldzuges 1855 und zur energischeren Fortführung der Belagerung von Sebastopol zu verdoppeln. Die Russen haben bisher nicht vermocht, den Haupt- und Nebenzweck der Alliirten zu vereiteln, dies geht wenigstens schon jetzt aus der einfachen Erzählung der Begebenheiten auf jenem weltgeschichtlichen Kriegsschauplatze deutlich hervor.

Die „Times“ enthält folgende Depesche aus Marseille, den 20. März, Morgens: „Der „Carmel“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel, den 8., und Balaklawa, den 6. März. Wetter war schön und milde. Der helle Mond verhinderte die Operationen bei Nacht. Die Franzosen hatten den Angriff auf die Russischen Werke beim Malakoff-Thurm nicht erneuert. Bei Tschorgoum standen 8000 Russen. Die Russen rückten gegen Inkerman vor und errichteten neue Batterieen. Die Englische Position ist gut befestigt. In einem Kriegsrath am 4. wurde die Wiederaufnahme aktiver Operationen beschlossen. General Bourgoyne bleibt auf Ersuchen Lord Raglan's in der Krimm. Die Franzosen und Russen unterhalten ein fortwährendes Feuer auf einander. Gesundheitszustand der Truppen befriedigend. Die Russen sollen Verstärkungen erhalten haben.

In einem Berichte der „O. P.“ (von Türkischer Seite) aus Eupatoria, 25. Februar, heißt es: Von frühem Morgen bis spät in die Nacht wird die größte Thätigkeit entwickelt, um Truppen und Kriegs-Material ans Land zu schaffen. Die Noth, sich zu verständigen, hat zwar eine Art Universal-Sprache geschaffen, durch welche sich die Englischen Matrosen und Offiziere mit den Türken, die sich nach Eupatoria schiffen, zu verständigen suchen; aber im Allgemeinen ist dieser Nothbehelf sehr ärmlich, da man sich bisher nur weniger Worte dieses neuen Idioms bedienen konnte, und man hat daher zu den Landungsplätzen Dolmetscher beordert, welche den Verkehr vermitteln. Schade nur, daß sich's die Türkischen Oberoffziere so bequem machen und anstatt, wie es ihre Pflicht gebietet, die Landung der Truppen zu beaufsichtigen, unsichtbar bleiben und die Unordnung der rohen Soldateska durchaus nicht hindern zu wollen scheinen. Unter den neu eingetroffenen Kavallerie-Regimentern befinden sich auch Baschi-Bozuks von echtem Schrot und Korn, die zum Kriege in dieser Gegend wie geschaffen zu sein scheinen. Wie ich höre, treffen noch weitere Transporte von Baschi-Bozuks hier ein, die, wenn man sie nicht verhungern läßt, wie im vorjährigen Donau-Feldzuge, gute Dienste leisten können und sicherlich gerade nicht mehr plündern werden, als andere Türkische Soldaten, die in diesem Punkte ihren eigenen Codex haben. Die Stadt hat allmälig wieder ihre frühere Physiognomie angenommen. Die Kaufmannsläden sind wieder geöffnet und bieten ihre Vorräthe, die freilich weder durch Reichthum noch durch Geschmack glänzen, zum Verkaufe an. Französische Weine und andere Leckereien, die den mit vollen Börsen ausgestatteten Französischen und Englischen Offizieren in Balaklawa und Kamiesch zu Gebote stehen, gehören hier, wo höchstens einige Ausländer Käufer solcher Herrlichkeiten sein könnten, zu den größten Seltenheiten. Die Pascha's führen zumeist alle Lebensmittel mit, die sie benöthigen, und was die Offiziere und die Mannschaft betrifft, so leben sie von ihren Rationen, so gut es eben gehen will. Tabak, Nüsse, Kastanien, Feigen und Citronen sind Gegenstände besonderer Nachfrage und werden auch in allen Kaufmannsläden reichlich feilgeboten. Einzelne Spekulanten, die in der Erwartung, daß wir hier an den erwähnten Artikeln Mangel leiden werden, große Ladungen derselben herbeigeführt, haben sich gewaltig verrechnet und werden schönes Geld verlieren.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. März. Es ist davon stark die Rede, daß der Sultan, falls der Kaiser Louis Napoleon nach der Krimm reisen sollte, gleichfalls Eupatoria besuchen wolle, um den ihm vom Divan

decretirten Titel des „Ins Feld Ziehenden“ (Herzogs) historisch zu erlangen.

— In Braila fallen fast täglich zwischen den aus Matschin herüberkommenden Türkischen Soldaten und den Oesterreichern in Kneipen und Gewölben Raufereien vor. Bemerkenswerth ist hierbei die allgemeine Gereiztheit des Osmanischen Militairs gegen das Oesterreichische.

Frankreich.

Paris, den 22. März. Der heutige „Constitutionnel“ meldet nun auch, daß zwei in Paris stehende Divisionen nach dem Nordlager gehen und durch zwei dortige Divisionen ersetzt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. März. Die Resolutionen, auf welche der Schatzkanzler, Sir Cornewall Lewis, seine Bill über den Zeitungs-Stempel stützt, lauten also: „Es ist zweckmäßig, die auf den Zeitungs-Stempel bezüglichen Gesetze zu verbessern und für die Beförderung gedruckter Zeitschriften durch die Post Vorkehrungen zu treffen. Jede Zeitschrift, welche auf das Vorrecht der Beförderung und Rückbeförderung durch die Post Anspruch hat, soll auf Papier gedruckt werden, auf welchem durch einen Stempel die Höhe der Stempelgebühren bezeichnet ist, die Zeitungen von dem gleichen Umfange nach dem Gesetze zu tragen haben. Gedruckte Zeitungen (Britische, Kolonial- und auswärtige Blätter) sollen durch die Post zwischen Orten im vereinigten Königreiche und Ihrer Majestät Kolonieen, oder fremden Ländern, oder irgend welchen überseeischen Häfen und Orten (gleichviel, ob durch das vereinigte Königreich oder nicht) entweder portofrei versandt, oder einem Portosatze von nicht mehr als zwei Pence unterworfen werden, wie ihn die Kommissare des Schatzes und Ihrer Majestät General-Postmeister, abgesehen von dem ausländischen Porto, von Zeit zu Zeit für angemessen erachten mögen.“

London, den 20. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete, wie in unserer gestr. Ztg. und in früheren Nrn. mehrfach erwähnt, Lord W. Graham an den ersten Lord des Schatzamtes die Frage, ob der Oesterreichische Gesandte von Lord Clarendon eine Erklärung nachgesucht habe über die Worte, welche ein Mitglied des Ministeriums (Sir Robert Peel bei der Wahl in Tamworth) gesagt haben solle: „daß keine Regulirung der Orientalischen Frage zufriedenstellend sein könne, so lange Ungarn und Polen nicht hergestellt seien?“ Lord Palmerston erwiederte, es habe ihm große Freude gemacht, daß der erwähnte Gentleman (Sir R. Peel) ein Amt unter der Krone angenommen habe. Er hege die zuversichtliche Erwartung, daß seine großen natürlichen Fähigkeiten und seine bemerkenswerthe Energie ihn zu einer Zierde der Regierung machen und daß er dem Andenken seines erlauchten Vaters Ehre bringen werde. Die von dem edlen Lord gestellte Frage hege er kein Bedenken zu beantworten. Die Oesterreichische Regierung wisse seit langer Zeit, daß England es für ein großes Unglück ansehen würde, wenn Ungarn von dem Oesterreichischen Kaiserreiche getrennt würde. Was Polen anbelange, so habe er kein Bedenken, seine persönliche Meinung dahin auszusprechen, daß das Königreich in seiner jetzigen Verfassung eine ständige Drohung für Deutschland sei. Unzweifelhaft bilden Stipulationen in Betreff Polens keinen Theil der Unterhandlungen, welche jetzt in Wien im Gange sind. Diese Unterhandlungen werden auf der Grundlage der vier Punkte geführt, die Regierungen haben sich aber das Recht vorbehalten, im Falle der Weiterführung des Krieges noch andere Stipulationen hinzuzufügen, welche für die künftige Sicherheit Europa's nothwendig sein möchten. Es seien übrigens keine Vorstellungen der Art, wie der edle Lord andeute, gemacht und in der ganzen Sache sei nichts geheim gehalten worden. (Hört, hört!)

— Von dem Roebuckschen Comité wurde gestern das Parlaments-Miglied Herr Stafford vernommen, der sich an Ort und Stelle über die Lage der Dinge in der Krimm und die Hospitäler in Skutari unterrichtet hat, und sich besonders ungehalten über den Schmutz, das Ungeziefer und die gränzenlose Vernachläßigung in den Hospitälern, sowohl in Konstantinopel als in Balaklava, äußerte. (St.-A.)

Rußland und Polen.

Warschau, den 21. März. Der Eis- und Wasserstand der Weichsel bei Warschau hatte sich in den letzten Tagen nicht geändert; die Höhe des zwischen Warschau und Praga offenen und dort bereits mit Kähnen befahrenen Stroms betrug am 20. am Warschauer Pegel 12 Fuß 6 Zoll. Oberhalb und unterhalb der Stadt aber in der Richtung von Solec und von Bielany, stand das Eis noch unbeweglich. Von Neu-Alexandrien (Pulawy), südlich von Warschau, hatte man indeß die Nachricht, daß dort am 19. früh das Eis gebrochen war und sich bei einer Stromhöhe von 9 Fuß 8 Zoll in Bewegung gesetzt hatte; man sah daher auch bei Warschau einer baldigen momentanen Unterbrechung der Kommunikation entgegen.

Ein aus Moskau der P. C. zugegangener Bericht enthält nähere Mittheilungen über die Verkehrs-Bewegung dieser Hauptstadt im abgelaufenen Jahr. Auch in Moskau übten aus nahe liegenden Gründen die kriegerischen Verwickelungen im Ganzen auf Handel und Gewerbe einen sehr störenden Einfluß, der sich namentlich in einer Erschütterung des Geschäfts-Kredits, so wie in der wachsenden Theuerung vieler Waaren äußerte. Die Blokade der Ostseehäfen bewirkte vorzüglich bei voluminösen Artikeln von verhältnißmäßig geringerem Werth eine bedeutende Preissteigerung. Farbehölzer, rohe Baumwolle und andere Produkte zum Gebrauch in Fabriken gingen sehr in die Höhe. So z. B. stiegen Weinsteinsäure und Bleizucker um 50 pCt., Salpeter um 70 pCt., Schwefel und Blei um 100 pCt. Bei mehreren Waaren trat zum Theil wegen der größeren Vorräthe am Platz eine geringere Steigerung ein. So erfuhr Zucker eine Preiserhöhung von 20 bis 25 pCt., die wahrscheinlich noch bedeutender gewesen sein würde, wenn nicht die Freigebung der Einfuhr von raffinirtem Zucker über die Landgrenze erfolgt wäre. Thee erlitt einen bedeutenden Aufschlag, vornehmlich, weil die Zufuhr auf der Messe von Nischny-Nowgorod nur äußerst gering war. Ebenso hatten Weine aller Art eine beträchtliche Preissteigerung erfahren. Eingeführt wurden u. A. aus Frankreich 2900 Oxhoft rothe und weiße Weine im Werth von 316,000 Rubel Silber und 156,400 Flaschen Champagner im Werthe von 314,000 Rubel Silber. Die Messen im Innern des Russischen Reiches waren im Allgemeinen nicht sehr belebt. In Bezug auf die große Nischny-Messe wurden deshalb im Voraus nicht geringe Besorgnisse gehegt. In der ersten Woche herrschte denn auch eine sichtliche Geschäftslosigkeit. Doch fing der Verkehr bald an, sich so wesentlich zu bessern, daß das Endergebniß über alle Erwartung günstig ausfiel. Der gesetzliche Zinsfuß beträgt unverändert 6 pCt.; indessen waren die Wechsel der ersten Häuser nicht unter 8 pCt. zu diskontiren, wie denn im Allgemeinen das Geld knapp blieb. Der Waarenumsatz erfolgte fast durchgängig nur gegen Baarzahlung, weshalb besonders viele Fabrikanten, die gewohnt waren, ihre Rohstoffe auf Zeit zu kaufen und eben so ihre Produkte wieder auf Zeitzahlung zu verkaufen, sich zu beträchtlichen Einschränkungen ihres Betriebes genöthigt sahen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 23. März. Das gestrige Geburtsfest Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen wurde Seitens des hiesigen Kreis-Commissariats der allgemeinen Landesstiftung des vereinigten Stadt- und Landkreises Posen in der Art gefeiert, daß

1) an 19 hülfsbedürftige Veteranen incl. dreier Wittwen verstorbener Krieger Unterstützungen von je 1 und 2 Rthlr., zusammen mit 25 Rthlr.,
2) an 25 bedürftige Veteranen incl. 4 Wittwen, an jeden 4 Metzen Erbsen, zusammen also 6 Scheffel 4 Metzen,

vertheilt wurden, um auch diesen alten Personen den heutigen Tag, so weit es die Mittel des Vereins gestatteten, zu einem Festtage zu machen.

Nicht ohne Grund hatte auch der Ober-Präsident der Provinz das schon von uns erwähnte offizielle Diner für unseren ständischen Ausschuß am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen veranstaltet; der Herr Ober-Präsident erwähnte des festlichen Tages und brachte einen Toast — den einzigen, welcher überhaupt ausgebracht wurde — auf Se. Königl. Hoheit „den Connetable von Preußen“ aus.

Posen, den 24. März. Der General-Superintendent Cranz ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin gereist. Derselbe wird über Glogau, Rawicz u. s. w. die Rückreise antreten und bei dieser Gelegenheit im südlichen Theil der Provinz eine Inspektion abhalten.

χ Samter, den 23. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hatten sich am gestrigen Tage der Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen und die Ressourcen-Gesellschaft vereinigt und Nachmittags eine Verloosung weiblicher Handarbeiten zum Besten invalider Krieger und Abends eine Vorstellung auf dem hiesigen Liebhabertheater zum Besten hiesiger Armen veranstaltet. Aus der zahlreichen Betheiligung der hiesigen Einwohner entnahmen wir mit Freude, daß die Liebe zu unserem angestammten Fürstenhause in Aller Herzen fest begründet ist und daß der Sinn für Geselligkeit in unserem Städtchen immer zur Herrschaft gelangt. Indem wir den beiden Vereinen Namens der unterstützten Personen danken, wünschen wir, daß die Betheiligung an denselben eine immer größere werde und bemerken, daß die zur Aufführung gekommenen beiden Lustspiele sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatten. Nach der Theatervorstellung vereinigten sich mehrere Herren zu einem Souper.

ξ Bromberg, den 23. März. Nach der letzten Zählung im Dezember 1852 betrug die Seelenzahl des Kreises Bromberg 49,468, des Kreises Chodziesen 47,352, des Kreises Czarnikau 59,978, des Kreises Gnesen 52,547, des Kreises Inowraclaw 64,356, des Kreises Mogilno 37,490, des Kreises Schubin 49,088, des Kreises Wirsitz 49,939 und des Kreises Wongrowitz 48,704. Der Regierungsbezirk Bromberg zählte 471,840, der Regierungsbezirk Posen 898,339 und die ganze Provinz Posen 1,370,179 Seelen.

Die Stadt Bromberg zählte 1852 mit Ausschluß der Militair-Personen 12,918 Einwohner, von denen 8736 der evangelischen Confession, 3362 der katholischen und 820 der mosaischen Religion angehörten. Die Bevölkerung hatte während der Periode von 1849—1852 um 14,77 Procent zugenommen.

Die fortwährende Zunahme der Gewerbtreibenden Brombergs deutet als ein erfreuliches Zeichen darauf hin, wie Betriebsamkeit und Verkehr in unserer Stadt mehr und mehr gedeihen. Im Jahre 1851 betrug die Zahl der Gewerbtreibenden 1130, in dem Jahre 1853 war sie bis auf 1213 gewachsen. Besonders hat der Getreidehandel während der letzten Jahre an Ausdehnung gewonnen. Die Zahl der Kaufleute, die sich mit diesem Handelszweige beschäftigen, ist im Laufe des Jahres 1853 von 23 auf 28 gestiegen.

Zur Pariser Kunst-Ausstellung gehen in diesen Tagen auch von Bromberg und zwar aus der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt des Hauptmanns Kämmerer hierselbst einige Gegenstände ab, nämlich eine Universal-Säemaschine, welche bekanntlich in England patentirt ist, und in Hannover und Nordamerika die ersten Preise erworben hat, ferner ein Untergrundpflug und eine Dreschmaschine nebst dem dazu gehörigen Roßwerke. Sämmtliche landwirthschaftliche Instrumente sind mit der äußersten Sorgfalt angefertigt; bei den Maschinen besteht das Holz meistens aus Eschen und ist sehr sauber polirt. Diese für Paris bestimmten Ausstellungsgegenstände locken täglich viele Personen, welche sich dafür interessiren, in die Maschinenbauanstalt des Herrn Hauptmanns Kämmerer.

In einer in diesen Tagen stattgehabten Sitzung des Comités für die bevorstehende Gewerbeausstellung, der auch der Herr Regierungspräsident, Freiherr v. Schleinitz beiwohnte, ist definitiv beschlossen worden, daß zum Ausstellungs-Lokale die von dem Restaurateur Reinhard in Okollo angebotenen Räumlichkeiten gewählt werden sollen. Unfehlbar wird das Publikum durch die mancherlei sonstigen Annehmlichkeiten, welche ihm in Okollo geboten werden, als Concert, ein schöner Garten ꝛc. reichliche Entschädigung für den etwas weiteren Weg, den es zum Besuche der Ausstellung zu machen haben wird, finden und sich also durch die größere Entfernung von einem zahlreichen und wiederholten Besuche nicht abhalten lassen.

Das Central-Büreau der hiesigen Ostbahn, welches sich bis jetzt innerhalb der Stadt befunden hat, wird mit dem 1. April c. nach dem Bahnhofe verlegt werden.

Gestern wurde zum Besten des Unterstützungsfonds der Königin-Elisabeth-Stiftung im hiesigen Schauspielhause eine sehr besuchte theatralische Vorstellung von Dilettanten gegeben.

Das zweite Concert der Herren Hans v. Bülow und Truhn, welches hier auf Subscription arrangirt wurde, fand am Sonntage im Logensaale um 12 Uhr Mittags als „Matinée“ statt und war ebenfalls recht zahlreich besucht.

Feuilleton.

Die Rache des Braminen.

Bilder aus dem Leben im Englischen Indien.

(Illustr. Welt.)

Alle Seefahrer, welche an der Malabarischen Küste anlaufen, kennen den kleinen Hafen Alepey im Staate Travancore. Er ist wohl einer der seltsamsten und wunderlichsten Punkte der Küste von Indien. Man stelle sich einige Schritte von dem flachen sandigen Ufer eine frische, grüne Ebene vor, die von ausgezeichneten Kanälen bewässert wird. Diese Flüsse im Kleinen sind mit einer Menge sehr eleganter Holzbrücken überbaut und ihre Wasser von unzähligen Booten bedeckt, von denen einige so schmal und klein sind, daß ein Mann sich kaum darin aufrecht halten kann, andere geräumiger, am Vordersteven mit phantastischen Bildschnitzerarbeiten geschmückt und am Hintersteven mit einer hübschen Kajüte versehen, die ihnen einige Aehnlichkeit mit den Gondeln in den Kanälen Venedigs giebt. An jenen Kanälen, die sich in tiefen Wäldern verlieren, liegen alle Arten von Wohnungen unregelmäßig durch einander zerstreut. Hier finden sich bunt bemalte und mit kunstreich gearbeitetem Täfelwerk bekleidete Magazine, die die schönsten Arbeiten der Indischen Industrie vor den Blicken entfalten; dort erheben sich ungeheure Lagerhäuser, die in weitem Umkreise die Luft mit einem starken und durchdringenden Duft von Gewürzen erfüllen, und daneben stößt man auf die elendesten Hütten von Palmblättern, die von dem üppigen Pflanzenwuchs beinahe verdeckt werden. Hier findet man weder Plätze, noch Straßen, aber eine Menge von Fußpfaden, die sich bald durchkreuzen, bald zusammenlaufen oder sich in einem Cocoswald verlieren. Rings um den Hafen, wo den ganzen Sommer über eine große Menge Arabischer Fahrzeuge liegt, die von Mascat oder Diedad kommen, um Bauholz einzuladen, bewegen sich majestätisch ungeheure Elephanten, welche die Balken herbeischleppen.

In dieser Stadt findet der Reisende weder Hotel, noch Herberge, aber zum Ersatz dafür eine Karavanserei von höchst malerischem Aussehen. Es ist ein Palast aus Holz, die alte Residenz der Rajas. Ringsumher an Galerien, Thüren, Bogenfenstern und Balkonen gewahrt man hübsch ausgeführte phantastische Bildschnitzerarbeiten; die ungeheuren Plantagen von Cocospalmen, die sich bis zum Hafen ausdehnen, dienen statt eines Gartens; ein viereckiger Hof, der nicht von Mauern beschützt wird, sondern von Hecken und hohen Bäumen, giebt diesem Palaste etwas Großartiges. In diesem Raume sieht man zwei- bis dreimal des Tages die Elephanten passiren, wenn sie von ihrer Arbeit zurückkommen, und sie vergessen dann nie, vor dem Fremden Halt zu machen. Sie grüßen mit dem Rüssel, sammeln im Staube die Kupferstücke, die man ihnen zuwirft, und ziehen sich wieder zurück, indem sie mit den breiten Ohren klatschen. Dann kommen Bettler, Gichtbrüchige, die sich auf den Händen fortschleppen, Aussätzige, deren Haut mit einer Menge weißer Flecken bedeckt ist, und endlich eine Masse anderer Elenden, die von Krankheiten geplagt werden, für die unsere Sprache keinen Namen hat. Sie lassen sich vor der Karavanserei nieder, und sobald sie den Reisenden auf dem Balkon erscheinen sehen, stoßen sie ein jammervolles Geschrei aus und strecken bittend die Hände zu ihm empor.

Ein ziemlich wunderlicher Umstand hielt mich zwei Tage in diesem kleinen Palast und in der seltsamen Stadt zurück, wo ich blos übernachten wollte. Ich hatte ein Geschäft mit einem Parsen oder Gabrer, einem Feueranbeter, abzumachen, und da an dem Tage, an welchem ich ankam, eine Sonnenfinsterniß eintrat, so war ich genöthigt, meinen Besuch bis zum nächsten Tage auszusetzen. Der Gabrer hatte sich eingeschlossen und kasteiete sein Fleisch, um besser mit den Leiden des Sternengottes sympathisiren zn können. Die Hindus zeigten sich sehr ruhig bei dem Phänomen. „Seht,“ sagten sie, „der große Drache, der die Sonne verschlingt.“ Die Nakodas (die Arabischen Kapitäne) feuerten alles Ernstes ihre Pistolen in die Luft und ließen ihre Mannschaft auf die Trommel schlagen, um das vermeintliche Ungeheuer zu zwingen, seine Beute loszulassen. Ein wohlthuender Schatten breitete sich über die Erde aus. Es war ein Augenblick, der recht zur Ruhe einlud; ich streckte mich deshalb auf meine Matte; da öffnete sich plötzlich die Thür eines Zimmers, das an das meine stieß, und ich sah einen Engländer blaß wie ein Gespenst hereinstürzen; sein schwarzes Haar flog wild um seine Stirne, sein Gesicht war mager und fahl. Man sah keine Spur von jener Eleganz mehr, die den Gentleman auszeichnet, und doch schien er den höchsten Klassen der Gesellschaft anzugehören. Ein einziger Diener begleitete ihn. Was hatte ihn hierher geführt? Wer war er? Woher kam er? Ich mußte hinter das Geheimniß kommen. Der Zufall fügte es, daß ich an einem Tage, wo alle Arbeiten in der Stadt eingestellt waren, die beste Gelegenheit hatte, diesen Beschluß auszuführen. Durch Fragen über seine Person erhielt ich anfangs ziemlich unvollständige, später etwas genauere Auskunft, und endlich theilte mir der Diener, der bei dem räthselvollen Fremden wachte, die ausführlichsten Details der wichtigsten Episoden seines Lebens mit, welche ich im Folgenden meinen Lesern zu erzählen versuchen will.

I.

In einem Dorfe auf der kleinen Insel Salsetta, gerade vor Bombay, jener Insel, welche durch ihre unterirdische Tempelwelt berühmt geworden, lebte ein Mann aus der Indischen Priesterkaste mit Namen Nilakanta. Er verrichtete Dienste bei einer Pagode, deren Einkommen zureichte, ihm des Lebens Unterhalt zu sichern; das Studium der heiligen Bücher der Braminen, Andachtsübungen und schwärmerische Träume füllten seine Tage aus. Zu allem Unglück setzten sich Missionäre in seiner Nähe fest; die Kirchenglocken lockten nach und nach eine bedeutende Anzahl von der Fahne des Braminen fort, so daß er zuletzt beinahe allein zu den Füßen seiner Götzen saß. Verlassen von der Schaar der Gläubigen, beschloß er, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. Unter den Beschäftigungen, die die Gesetze seiner Kaste gestatten, wählte er die eines Schreibers. Ein reicher Babon (Banquier), der die Europäer haßte und ihnen sein Geld zu großen Zinsen lieh, bot ihm einen Platz in seinem Bureau an. Dieser Umstand veranlaßte Nilakanta, seine Hausgötter nach einem der kleinen Dörfer in der Umgegend von Bombay zu transportiren. In sein Schicksal ergeben und seiner Pflicht getreu, setzte sich Nilakanta auf einen Stuhl zwischen zwei Kissen, dem Divan gegenüber, wo der Babon thronte; hier saß er die Hälfte des Tages und schrieb mit einer Feder von Rohr in ein Protokoll von Palmblättern; wenn jedoch der Abend kam, erhob er sich in seiner vollen Größe. Der demüthige Schreiber war wieder Bramin und durchwanderte nun mit der ganzen Würde seiner Kaste die vielen Höfe und Gallerieen, die der Wohnung des Babon das Aussehen eines Palastes gaben. In den von Palankinen, leichten Equipagen und schwerfälligen Wagen angefüllten Straßen ging er mit halbgeschlossenen Augen, den Sonnenschirm über der Schulter und mit weit um die Kniee flatterndem Rocke einher, während er seine Pantoffeln mit der übermüthigen Langsamkeit, der affektirten Gleichgültigkeit nachschürfte, die bei dem Asiaten Stolz und Selbstgefühl verräth. Je mehr er sich von der Stadt entfernte, desto mehr klärte sich sein Gesicht auf; die freie Luft, die frische Kühle vom Meere, deren Hauch in den Wipfeln der Palmen spielte, das Licht, das die Feuersonne über den weiten Horizont ergoß, Alles erinnerte ihn wieder an den Einfluß der mächtigen Natur, der die Hindus, als der sichtbaren Offenbarung, göttliche Verehrung erweisen. Voll mystischer Träumereien kam er an die Thüre seiner Wohnung, wo eine aufmerksame Hand Alles eingerichtet, um seinem Stolz zu schmeicheln und seinen Blick zu ergötzen. Das Lotusbild, mit Kreide auf die Schwelle gezeichnet und mit einem Kranze von Rosen umzogen, weihte den Eintritt in ein Haus, das kein profaner Fuß zu entheiligen wagen durfte. Eine Guirlande von frisch gepflückten Blumen hing über der Thüre und schmückte eine kleine Statue des Vischnu, eines Götzenbildes mit einem Elephantenkopf. Endlich konnte das Allerheiligste in einer Pagode nicht sauberer sein, als das Innere dieser geheimnißvollen Wohnung; wenn Nilakanta seinen Fuß über die Schwelle setzte, erkannte er seiner Tochter eifrige Sorgfalt.

In den Vorurtheilen ihrer Kaste erzogen, betrachtete Bukminie, die Tochter des Braminen, sich als Angehörige einer Race, die etwas geringer als die Götter, aber doch weit mehr als die Menschen ringsum

her war. Sie hatte nicht einen neugierigen Blick für die eleganten Kaleschen, die bisweilen durch das Dorf rollten und die reichen Engländer von Bombay nach ihren üppigen Villen führten. Diese jungen Menschen, deren Kopf mit einem Musselinturban mit Silberquasten geschmückt war und deren hübsche Gesichter an die gemalten Helden auf den Ruinen von Persepolis erinnerten, hatten ihr oft neugierige Blicke zugeworfen; aber sie waren in ihren Augen nur Barbaren. Jeden Tag Wasser aus dem geweihten Teich zu schöpfen, während dieses Geschäftes einige Augenblicke mit ihren jungen Freundinnen zu plaudern, dann wieder zurückzukehren und ernst und stolz sich mit Haushaltungsarbeiten zu beschäftigen, die sie als eben so viele fromme Handlungen betrachtete, das war ihr Tagewerk gestern wie heute. Abends setzte sie sich in Gesellschaft ihres Vaters unter die Gallerie des Hauses, und nur dann kleidete sie sich in ihre reichste Toilette. Eine Goldplatte glänzte auf ihrer Stirne, ein Kranz von Blumen, weiß wie Milch, schmückte ihre Schläfe, Armbänder von allen Farben bedeckten den Arm vom Ellbogen bis zum Handglied, glänzende und klingende Kupferringe umgaben ihre Knöchel, und eine lange Schärpe von rosenrothem Band, die ihren Leib umschloß, schlang sich unter der Schulter durch und bedeckte ihre Brust. Bukminie trug diesen Putz ernst, wie der Vogel seine Federn, ohne kindliche Freude oder den Wunsch, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ihre Farbe, gelb wie das Sandelholz, gab ihrem fünfzehnjährigen Gesichte das seelenlose kalte Aussehen eines gemalten Bildes.

Gegenüber einer Tochter, die wie ein Götzenbild geschmückt war, saß Nilakante auf der andern Seite der Galerie in der einfachen Tracht eines dienstthuenden Braminen. Sein Haar lag dünn über dem Scheitel. Arm und Brust waren mit gräulichen Linien gestreift, die er dadurch hervorgebracht, daß er die feuchten Hände in die Asche des Kamins tauchte. Diese seltsame Tätowirung und das schmale Band, das eine Auszeichnung für die höheren Kasten ist und lose über die rechte Schulter hingeworfen war, bildete die ganze Kleidung, welche den obern Theil des Körpers bedeckte. Seine gekreuzten Beine bargen sich unter den Falten des Rocks, in dessen Drapirung er eine gewisse Kunst entwickelte. Der gebeugte Rücken des Braminen trug Spuren der Züchtigung, mit der er den Schmutz des Tages abgewaschen. In dieser für den Hindu-Priester traditionellen Stellung gab sich Nilakanta eifrig andächtigen Betrachtungen hin. Ein zweiter Diogenes hätte er zu Alexander gesagt: „Geh' mir ein wenig aus der Sonne!" (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Das Referat über die 3te und 4te Gastvorstellung des Herrn Weirauch ist zu spät zur Druckerei gekommen und hat daher heute nicht mehr gegeben werden können. Die Sonntags-Vorstellung von: „Weibliche Seeleute" und „Der Dachdecker" mit Herrn Weirauch verspricht, dem Vernehmen nach, große Belustigung.

Musikalisches.

Herr Musik-Direktor R. Laade gab vergangenen Freitag sein 2. Konzert. Die Kapelle, aus 20 Mann bestehend, von denen jeder seine Stelle sehr gut ausfüllt, leistet Vorzügliches. Die reine Intonation, das höchst präcise Zusammenspiel und die richtige Nüancirung fanden vor dem leider nicht zahlreich versammelten Publikum alle Anerkennung. Die Ouverturen zu „Ilka" und „die lustigen Weiber zu Windsor" wurden namentlich vorzüglich ausgeführt. Herr Frieser bekundete durch den schönen Vortrag des Liedes „die schönsten Augen" seine Gewandheit als Hornist und erntete nebst dem Cellisten Herrn Wagner, welcher eine Piece auf dem Cello vortrug, vielen Beifall. Herr Laade ist nicht nur als ein sehr geschickter Dirigent, sondern auch als Komponist und Violinspieler sehr zu loben. Zu wünschen wäre eine Verstärkung der Violinen, weil namentlich bei leerem Saale das Blech das Quartett zu sehr deckt. A. Vogt.

Vermischtes.

Die Direktion des Königsstädter Theaters denkt schon jetzt, wie man uns aus Berlin schreibt, an die Herstellung eines Sommer-Theaters und soll dasselbe Blumenstr. 11. in dem Garten des bekannten Kunstgärtners Bouché aufgeführt werden.

Redactions-Correspondenz.

Nach Neustadt a./W.: Von der beschränkten Zahl der Freiexemplare, über welche die Redaktion zu verfügen hat, ist keins vacant.

Angekommene Fremde.

Vom 24. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer von Bronikowski aus Budzyn; Gutsbesitzer und Major a. D. v. Treskow aus Chodowo; Gasthofbesitzer Eckert aus Lissa; Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter; die Kaufleute Störing aus Iserlohn und Kunze aus Luxemburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Engländer aus Mainz und Gerson aus Magdeburg; die Gutsbesitzer v. Radonski aus Siekierki, von Stablewski aus Zalesie und Frau Gutsbesitzer v. Sczaniecka aus Brody.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Mielżyński aus Köbnitz, Mielżyński aus Dąbrowo und v. Mielęcki aus Nieszawa.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Trąmpczyński aus Dachowo und Kommissarius Frölich aus Lukowo.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bagrowo; Bürger Kaniewski aus Dzierzanow; ehem. Poln. Major v. Chełmski aus Wąsowo und Gutspächterssohn Matecki aus Wojnowice.

HOTEL DE BERLIN. Frau Kanzlei Direktor Lehmann aus Schroda; Fräulein Neumann aus Węgorzewo; Ober-Amtmann Burghardt aus Węglewo und Kaufmann Gundlach aus Wronke.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Weinhold aus Dombrowko.

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaaren-Händler Kinkel aus Siedlingshausen, Herrmann aus Grönebach und Siebert aus Silbach.

PRIVAT-LOGIS. Student der Rechte Müller aus Breslau, logirt Friedrichsstraße Nr. 30.

Theater zu Posen.

Sonntag: Vorletztes Gastspiel des Herrn Weirauch. Zum ersten Male: **Weibliche Seeleute.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Weirauch. **Der Dachdecker.** Komisches Gemälde v. Angely. Die neuen Kostüme zum ersten Stück sind von Herrn Leopold in Berlin verfertigt.

Dienstag: Letzte Gastrolle des Herrn Weirauch. **Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.** Dazu: **Peters Brautfahrt.** Komisches Singspiel in 1 Akt von Günther.

Die Mitglieder des grünen Lesekreises werden zu einer General-Versammlung auf Dienstag den 27. März um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in die Wohnung des Unterzeichneten (Schützenstraße Nr. 23. eine Treppe hoch) ergebenst eingeladen.

Heydemann,
als Sekretair des Lesekreises.



Das dritte Provinzial-Sänger-Fest findet den 18., 19. und 20. Juli c. in **Bromberg** statt. Wir laden die geehrten Männer-Gesang-Vereine hierdurch freundlichst ein, sich dabei zu betheiligen.

Der Vorstand
des Prov.-Sänger-Bundes.

Die öffentliche Prüfung in der Bürgerschule auf dem Graben findet den 28. d. M. von 8 Uhr früh ab statt. Neue Schüler werden den 16. April Vormittags aufgenommen. Der Vorstand.

Die Verloosung der weiblichen Handarbeiten zum Besten der hiesigen Armen findet nicht den 10., sondern den 15. April c. Nachmittags 3 Uhr im Koch-schen Lokale statt. Die geehrten Damen werden freundlichst ersucht, die Arbeiten bis spätestens den 13. an die Unterzeichneten abzugeben, bei denen auch Loose à 5 Sgr. zu haben sind.

Mur. Goślin, den 23. März 1855.

Auguste Wilcke. Leontine Grunwald.

Die Verlobung
unserer Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Baruch, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 22. März 1855.

H. S. Glück und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
G. W. Baruch, Posen. Pauline Glück, Grätz.



So eben erschienen im Verlage von
Ed. Bote & G. Bock,
(G. Bock), K. Hofmusikhändl.,
Posen, am Markt Nr. 6.,
Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.:
Kéler Béla, **Hurrah, Hurrah!**
Galopp. 10 Sgr.
Ders., Prinz Friedrich Carl Marsch. 5 Sgr.

Musikalien-Leih-Institut
und Musikalien-Verkauf zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Wieder vorräthig:
Bądarzewska, la Prière d'une vierge.

Syphilitische Krankheiten, Harn- und Geschlechtsleiden, Hautausschläge, Scrofeln.
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.

Bekanntmachung.

Dem Gutsbesitzer Krüger in Rosenfelde bei Ahrensfelde sind die Staats-Schuldscheine Nr. 63,124. 63,125. 30,794. 2150. und 644. à 1000 Thaler gestohlen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 24. März 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

Die National-Zeitung

erscheint auch im Quartale von April bis Juli in einer **Morgen und Abend-Ausgabe,** die mit den ersten abgehenden Post- und Eisenbahn-Zügen nach auswärts expedirt werden.

Alle Ereignisse, die sich auf den Orientalischen Krieg- und dessen diplomatischen Schauplatz beziehen, werden auf diese Weise beschleunigt den Lesern mitgetheilt. Das Erscheinen zweier Ausgaben an einem Tage bietet hierzu das geeignetste Mittel. Ueberdies waren wir bemüht, unseren Privat-Korrespondenzen eine noch weitere Ausdehnung als bisher zu geben, und haben dafür Sorge getragen, daß wir außer von London, Paris, Wien, Konstantinopel u. s. w. auch Privat-Korrespondenzen von den beiden Hauptpunkten des Kriegsschauplatzes, von Eupatoria und Balaklava, direkt auf die beschleunigtste Weise erhalten. Auch in den verschiedenen Städten an der Küste der Ostsee haben wir die Zahl unserer Korrespondenten vermehrt, und Stockholmer und Kopenhagener Nachrichten werden uns ebenfalls direkt durch Privatmittheilungen zukommen.

Während wir auf diese Weise das Interesse unserer Leser in Betreff sämmtlicher Vorgänge auf dem diplomatischen und militairischen Kriegsschauplatz im weitesten Umfange gewahrt glauben, durften wir jene friedliche Entfaltung der Kunst und Industrie nicht außer Acht lassen, deren Schauplatz Paris in den nächsten Monaten sein wird.

Die Berichte unsers Londoner □ Korrespondenten über die Industrie-Ausstellung in London im Jahre 1851 hatten sich Anerkennung und Ruf in ganz Deutschland erworben. Unser Londoner Korrespondent wird sich vor Beginn der Pariser Industrie-Ausstellung nach Paris begeben und während deren Dauer uns über dieselbe berichten. Wir sind also zu der Hoffnung berechtigt, durch unpartheiische, kenntnißreiche und geistvolle Berichte über die Pariser Ausstellung auch in dieser Beziehung dem Interesse unserer Leser dienen zu können.

Endlich werden, wie bisher, tägliche telegraphische Depeschen über die wichtigsten Europäischen Ereignisse und den Stand der Börsen sowohl in der Abend- als in der Morgen-Ausgabe Platz finden; durch die so ermöglichte Beschleunigung auch dieser Mittheilungen wird sich ebenfalls der Vortheil unserer beiden Ausgaben an einem Tage für die Abonnenten herausstellen.

Der Preis der National-Zeitung beträgt für Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen vierteljährlich für ganz Preußen **2 Rthlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.,** für das übrige Deutschland **2 Rthlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.** Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate finden durch die National-Zeitung nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande die größte Verbreitung, und beträgt die Insertionsgebühr pro einfache Zeile 2 Sgr.

Die Exped. der National-Zeitung.

Bekanntmachung.

Da die an unserer Kirche erledigte Stelle des zweiten Predigers zum 1. Juni d. J. wieder besetzt werden soll, so fordern wir die zur Uebernahme dieser Stelle geeigneten Herren Prediger und Kandidaten, welche sich um dieselbe bewerben wollen, hierdurch auf, uns ihre Zeugnisse recht bald, und spätestens innerhalb 4 Wochen, Behufs der ihnen zu bestimmenden Probepredigt einzureichen.

Wir bemerken dabei, daß es wünschenswerth wenn der zweite Prediger auch der Polnischen Sprache möchtig ist, und daß wegen beabsichtigter anderweiter Regulirung das Einkommen dieser Stelle nicht genau angegeben werden kann, daß dasselbe aber circa 800 Rthlr. bei freier Wohnung betragen wird.

Posen, am 15. März 1855.

Der Vorstand der evangelischen
Kreuz-Kirche.

Berichtigung.

Verschiedene Zeitschriften haben die Nachricht verbreitet, daß vier Sträflinge aus Poln. Crone entwichen, welche sich demnächst im Inquisitoriat zu Bromberg gemeldet hätten, um dort ihre Strafe zu verbüßen, weil es denselben in Bromberg besser gefiele, als in Poln. Crone.

Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, wird bemerkt, daß eine Entweichung von Sträflingen aus der hiesigen Strafanstalt nicht stattgefunden hat, daß jene Individuen vielmehr aus dem Gefängnisse der Königlichen Kreis-Gerichts-Kommission zu Poln. Crone entwichen sein sollen.

Poln. Crone, den 22. März 1855.

Königl. Direktion der Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Der Reparaturbau der Dächer der evangelischen Kirche und des Thurmes hierselbst, veranschlagt auf 532 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf., soll an den Mindestfordernden zur Ausführung übergeben werden. Dazu habe ich in Folge höheren Auftrages einen Termin auf

Donnerstag den 29. März c.

Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Magistrats-Bureau angesetzt, zu welchem ich Bau-Unternehmer mit dem Bemerken einlade, daß Anschlag, Zeichnung und Bedingungen während der Dienststunden in dem gedachten Bureau zur Einsicht offen liegen, und daß jeder Lizitant vor Beginn des Termins eine Kaution von 60 Rthlr. zu deponiren hat.

Neustadt b. P., den 16. März 1855.

Der Bürgermeister Bänsch.

Möbel-Auktion.

Mittwoch den 28. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Berliner-Straße Nr. 15. wegen Aufgabe eines Restaurations-Geschäfts**

verschiedene gut erhaltene birkene Möbel,

als: Tische, Stühle, Sopha's, Bettstellen mit Matratzen, Spiegel 2c. 2c.

ein vorzügliches Billard,

Betten, Wäsche, kupferne Geräthe, Porzellan, Glas, sowie Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Dr. Löwenthal's
Institut f. Schwedische Heil-Gymnastik
Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Kurstunden mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: für weibliche Kranke Vormittags von 11 bis 1 Uhr, für männliche Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
Sprechstunden: täglich Morgens von 8—9 Uhr, so wie Nachmittags von 3—4 Uhr, woselbst auch die **näheren Bedingungen** zu erfahren sind.

Dr. H. Löwenthal,
praktischer Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Das Rittergut **Slaborowice** bei Ostrowo im Reg.-Bez. Posen von circa 1200 Morgen Ackerland mit 70 Morgen zweischüriger Wiesen beabsichtigt die Besitzerin, verw. Landschaftsrath **Zeeh,** von Johanni d. J. ab auf 6 bis 9 Jahre mit vollständigem Inventarium zu verpachten. Die Bedingungen sind jederzeit bei ihr z. Z. in **Krotoschin,** oder bei dem Fürstlichen Gutspächter Herrn **Liers** zu **Radlow** bei Ostrowo, an welchen man Gebote bis zum 15. April c. abzugeben beliebe, einzusehen.

Ein Gut von 800—1600 Magdeb. Morgen Areal mit guten Gebäuden und gutem Inventarium wird im Großherzogthum Posen zu kaufen gewünscht. Diejenigen Inhaber, die ihr Grundstück aus freier Hand verkaufen wollen, werden gebeten, den Anschlag, wie die gestellten Bedingungen unter Adresse S. H. zu Reetz i./Neumark poste restante einsenden zu wollen.

Das an der St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke hierselbst sub Nr. 56. belegene Grundstück, bestehend aus mehreren Gebäuden, einem Garten und umfangreichen Bauplätzen, die sich zu den großartigsten Fabrik- oder anderen Anlagen eignen, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Ein Gasthof nebst Zubehör ist vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 14. bei der Wirthin.

Dominium **Bielejewo** bei Neustadt a./W. und Mieszkowo hat gesunde rothe Kartoffeln zu verkaufen.

Sommerroggen zur Saat offerirt das Dominium **Bomblin** bei Obornik.

DIE UNION,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

Grundkapital: 3 Millionen Thaler,

wovon Rthlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind,
Kapitalreserve = 33,953
Rthlr. 2,543,453

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden

zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Die Versicherungen können auf **ein** und **mehrere** Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf **fünf** Jahre werden den Versicherten **besondere Vortheile** gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Haupt-Agent und seine Bezirks-Agenten, welche auch den Abschluß von Verträgen vermitteln.

Lipschitz, Haupt-Agent der „Union."
Bureau: Breitestraße Nr. 18.

C. v. Konopka in **Lissa,**
E. London in **Fraustadt,**
C. F. Weichan in **Krotoschin,**
F. W. Hedinger in **Rawicz,**
C. F. Dampmann in **Neutomysl,**
M. E. Brix in **Bentschen,**
A. Mittelstedt in **Rogasen,**
Damski in **Wollstein.**

(Beilage.)

Auswanderer

nach

New-York etc. und Australien

befördert direkt von Hamburg regelmäßig

Valentin Lorenz Meyer,

Bahnhofsstr. 14. in Hamburg.

Näheres bei **Julius Hartwig,** konzessionirter Agent in **Posen,** Sapiehaplatz Nr. 5. „zum weißen Adler."

Zwiebel-Kartoffeln,

die nach dem Zeugniß des Herrn Professor Dr. Stöckhardt den höchsten Ertrag liefern und den höchsten Stärkegehalt besitzen, auch von der Krankheit weniger leiden, sind à Scheffel 2 Rthlr., so wie auch einige hundert Scheffel rothe gesunde Saatkartoffeln auf dem Dom. **Trąbinek** bei Dolzig zu verkaufen.

Auf dem Dominium **Modrze** bei Stenschewo sind mehrere Tausend schöne Kastanien, das Stück für 3 Silbergroschen zu haben. Der Verkauf geschieht durch den Amtmann Wiśniewski daselbst.

Rapskuchen bester Qualität pro Centner 2 Rthlr. 5 Sgr. offeriren

Gebr. Auerbach.

Landwirthschaftliches!

Das Kommissions-Lager des

echten Peruan. Guano und

echten Chili-Salpeters

vom Oekonomie-Rath Herrn **C. Geyer** in Dresden befindet sich nur in **Posen** beim Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Comptoir: Dominikanerstraße.

Samen von Runkelrüben und **langen weißen grünköpfigen Riesen-Möhren** offerire in bester Qualität.

Kataloge von meinem reichhaltigen Lager von Gemüse- und Blumen-Samen stehen gratis zu Diensten.

Samen-Handlung von

Heinrich Mayer,

Kunst- und Handelsgärtner,

Königsstraße 15. a.

Große Pommersche Gerste, Hafer, Wicken u. s. w., Rübsen zur Saat, so wie frische Raps- und Leinkuchen sind zu haben Nadrożno-Mühle bei Pudewitz. Auch wird Getreide an Zahlungsstatt angenommen.

Eine Parthie guter Rapskuchen weist nach

Elkan Fränkel,

Wallischei 91.



Samen 1854er Ernte

meiner Garten-, Gemüse, Blumen- und ökonomischen Futtergräser, in wahrer echter Güte und von erprobter Keimkraft, empfehle laut meines dieser Zeitung Nr. 70. Sonnabend den 24. März c., zweite Beilage, inserirten Samen-Verzeichnisses zur geneigten Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Herrenstraße Nr. 5., nahe am Blücherplatz.





Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Rosa, graue und schwarze ESTREMADURA,

6 Drath, und ohne Papier richtige 32 Loth schwer, ist in ganz frisch fabrizirter Waare heute wieder eingetroffen.

Selten hat man in den genannten 3 Farben und namentlich in schwarz und rosa ein bw. Strickgarn gefunden, welches so echt, fest und von so vorzüglich schönem Ansehen wäre, als diese vor Kurzem durch mich hier eingeführte Vigognia-Estremadura.

Die wiederholte Nachfrage von Damen, welche Versuche aus meiner ersten Zusendung gemacht und deren ehrenwerthes Urtheil bürgt mir, die Zufriedenstellung auch anderweiter Abnehmer und ermuthigte mich, ein bedeutendes Quantum nunmehr auf Lager zu nehmen.

Gleichzeitig erlaube ich mir eine erneute Empfehlung der anerkannt besten

Pariser Stickbaumwolle (Coton à Broder),

welche ebenfalls von mir eingeführt und aus der ersten Fabrik Frankreichs direkt bezogen ist.

C. F. Schuppig.

NS. Wiederverkäufer, welche Kunden für eine reelle Waare haben, werden durch einen Scontro auf alle meine Artikel begünstigt.

Großer Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut und Glaswaaren.

Da ich mein Geschäft aufzugeben beschlossen habe, so verkaufe ich von heute ab mein reichhaltiges Lager **bedeutend unter den Fabrikpreisen.**

Ich habe, wie bekannt, stets nur die allerbesten Waaren aus den vorzüglichsten Fabriken bezogen, und wird daher dem Publikum eine günstige Gelegenheit geboten, ausgezeichnetes Fabrikat zu sehr billigen, **jedoch unbedingt festen Preisen** zu erhalten.

Wiederverkäufer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Posen, den 20. März 1855.

Michaelis M. Misch,

Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 45.

S. Kronthal & Söhne

in Posen, Markt Nr. 56.

Möbel-, Spiegel- und Polster-Magazin, Galanteriewaaren- und Tapeten-Handlung.

Wir empfehlen unsere vollständigen Einrichtungen in **Polisander-, Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen-** und **Birken-Möbeln,** die Salon-Möbel nach den neuesten Pariser und Wiener Modells gearbeitet und auch vollständig mit seidenem Damast, Velour und anderen Stoffen bezogen; alle Möbel, bis auf die billigsten herab, die in unserer eigenen Fabrik von altem trockenen Holz gearbeitet sind, verkaufen wir unter der **ausgedehntesten Garantie** zu **billigsten Preisen.**

Von **Tapeten** halten wir ein Lager in 500 verschiedenen Mustern zu den billigsten Fabrikpreisen und senden auf Verlangen nach auswärts Proben. Eben so ist unser Lager von **Kronen, Fußteppichzeugen, Gardinenbroncen** und **Rouleaux** aufs Beste sortirt, und sind wir im Stande, zu den billigsten Preisen dieselben zu verkaufen.

Echte Porzellan-Teller von 1 Rthlr. per Dutzend ab,
Echte Porzellan-Tassen von 20 Sgr. per Dutzend ab,

so wie alle andern Porzellan-Geschirre in demselben Verhältniß billig, empfiehlt

die Porzellan-, Steingut-, Glas- und Galanteriewaaren-Handlung

Nathan Charig, **Markt 90.**

BAZAR.

A. COHN, Neuestrasse Nr. 3.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager fertiger Pariser und Leipziger Herren-Anzüge für jede Saison in dem neuesten und höchst eleganten Zuschnitt.

PREIS-COURANT.

Frühjahrsmode: Marengo-Ueberziehröcke auf Atlas oder Moire antique, à 12 bis 20 Rthlr., schwarze Tuchröcke auf Seide oder Orlin, à 7 bis 12 Rthlr., Fracks von Niederländischem Tuch, schwarz, blau und braun, à 8 Rthlr. bis 16 Rthlr.

Lore-Moire-Westen, auf beiden Seiten zu tragen, à 3½ bis 6 Rthlr., seidene Westen in Moire oder Piqué, von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 3 Rthlr. Beinkleider von Niederländischem Kord, von 3 bis 8 Rthlr. Haus- und Morgenröcke, von 3 bis 14 Rthlr.

Auswärtige Aufträge finden die sorgfältigste Ausführung.

A. Cohn, Neuestrasse Nr. 3.

Avis für Herren!

Auf mein nur allein am hiesigen Platze stehendes

Berliner Herren-Garderobe-Geschäft

mache ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum aufmerksam, mit dem Bemerken, daß ich mit großer Sendung der neuesten und modernsten fertigen **Herren-Anzüge** für das Frühjahr in großer Auswahl versehen bin und offerire selbe zu den billigsten **Preisen.**

Verkaufs-Lokal:

Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke im Hause des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.

vis à vis der neuen Brodhalle.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. Ecke der Wasserstraße neu errichtetes

Pianoforte-Magazin

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

Kalk und Kohlen

verkaufe ich während des hohen Wassers in meinem Hause zu Posen, kleine Gerberstraße Nr. 9.

A. Krzyżanowski.

Ergebenst bring' ich heute zur Publizität,
Daß **Nordhäuser Korn** in bester Qualität,
Den ich erst kürzlich, ungelogen,
Direkt aus Nordhausen hierher bezogen,
Schön, wie er in Posen noch gar nicht gekannt,
Ist zu haben das Quart für Acht Groschen Courant
bei **Julius Jäschin,** Markt Nr. 7.

Pracht-Kerzen,

die sehr lange und hell brennen, empfiehlt das Packet à 10 Sgr. in allen Sorten

Ludwig Johann Meyer.

Holsteiner Speck-Bücklinge,

Elbinger Neunaugen, Ungarwein-Essig, verschiedene Rums und Arraks, echte Holl. Heringe, Danziger Branntweine, Auswahl von Kolonial-Waaren und Cigarren empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

יש של פסח

bei **Isidor Bernstein.**

Große lebendige Stettiner fette Karpfen habe ich so eben erhalten, welche ich von heute ab pro Stück à 7 Sgr. 6 Pf. offerire. Kletschoff, Sapiehaplatz 7. (i. d. Mühle).

Ich bin durch vortheilhafte Einkäufe auf der jüngsten Frankfurter Messe in den Stand gesetzt, eine große Parthie Franz. Batiste, Poil de chèvre, Mousselin de laines, Casimiriens, Thibets, Mix-Lustres, Satin de Chine, Taffte, Moire antique, Atlasse, Buckskins zu Beinkleidern, Ostindische Tücher ꝛc. zu recht auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Falk Karpen,

Wronkerstraße Nr. 91.

Meine Wohnung ist Markt Nr. 73.

Louis Jaretzki, Damenkleider-Modist.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

welches außer mit allen Gattungen von **Luxusmöbeln** in **Polisander, Nußbaum** und **Mahagoni,** auch in **billigen Hölzern,** namentlich mit **sauber gearbeiteten eschenen** und **eichenen Möbeln,** so wie auch mit den **besten Polsterwaaren** reichhaltig versehen ist, ergebenst aufmerksam zu machen, und werden sämmtliche Waaren unter **ausgedehntester Garantie** bei den **billigsten Preisen** verabreicht. Ferner empfehle ich mein

Tapeten-Lager,

durch die **diesjährigen Dessins** zu allen Preisen vollständig assortirt, zur geneigten Beachtung und werden Proben nach außerhalb zur Ansicht zugesendet.

Jacob Mendelssohn, Wilhelmsstrasse Nr. 23.

Ein Lehrer, der die Schüler bis Tertia vorbereitet, wünscht eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein anständiger junger Mann, der entweder die Landwirthschaft erlernen will, oder schon im Stande ist, die Stelle eines Unterbeamten zu bekleiden, wird gesucht; desgleichen auch ein tüchtiger Gärtner.

Das Nähere ertheilt
Dom. **Chrząstowo** bei Schrimm.

Ein Lehrling findet gleich oder zu Ostern ein Unterkommen bei dem Sattlermeister
W. Weltinger.

Eine bereits mehrere Jahre in Funktion gestandene Gouvernante sucht nach Ostern eine anderweitige Anstellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine gute Weißnähterin findet sogleich dauernde Beschäftigung bei **E. Reuß**, Friedrichsstraße Nr. 19.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, der Lust hat die Schön-Färberei zu erlernen, kann sofort in **Sieburg's** Schön-Färberei, Wallischei Nr. 96., in die Lehre treten.

Mehrere junge Damen, welche im **Putzmachen geübt** sind, finden sofort mit großem Gehalt eine Stelle bei
Auguste Levysohn, geb. **Falk Fabian.**

Gerberstraße Nr. 40. im Schumann schen Hause, Parterre, an der Grabenbrücke, ist vom 1. April c. ein Quartier, bestehend aus 3 Wohnzimmern, einem Laden und Küche, 2 Kellern, Holzstall, zu vermiethen.

Wohnungen von 1 und 2 Zimmern, mit und ohne Möbel sind zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 34. eine Treppe hoch.

Tauben- und Schulstr.-Ecke Nr. 5. ist eine freundliche möblirte Stube zu vermiethen u. sofort zu beziehen.

Zwei schön möblirte Stuben, mit oder ohne Bett, nebst Bedientengelaß, sind im Odeum sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft bei **J. Lambert.**

Dominikanerstraße Nr. 1. ist eine gut möblirte Vorder-Stube Parterre zu vermiethen.

Im Odeum

sind vom 1. April ab folgende Wohnungen zu vermiethen: 1) 3 Stuben und Küche; 2) 2 Stuben und Küche nebst Zubehör; 3) 2 schön möblirte Stuben, sämmtlich mit Garten-Promenade.

Im Hôtel de Tyrol ist eine einzelne Stube nach vorne zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Hohe Gasse Nr. 4. ist vom 1. April ab eine Stube im zweiten Stock zu vermiethen.

Eine Remise Breslauerstraße Nr. 14. ist sofort zu vermiethen.

Bergstraße Nr. 15. ist wegen Versetzung eines Militairs eine schöne Wohnung im zweiten Stock vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.

Zwei gesunde und romantische Sommerwohnungen vermiethet vom 1. April c. ab das neue Etablissement Rattaj Nr. 41. **J. Frese.**

Die mir dem Namen nach unbekannte Dame wolle den gestern auf dem Sapiehaplatz an meine Tochter für Viktualien statt einen Thaler irrthümlich gegebenen Fünfthalerschein bei mir gegen Entrichtung der Insertionskosten und des ihr zu gute gerechneten einen Thaler in Empfang nehmen.

Posen, den 24. März 1855.
Carl Hein, Sapiehaplatz Nr. 7.

Da verschiedene Personen sich bemühen, das Gerücht zu verbreiten, daß ich gesonnen bin, das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schornsteinfeger-Meisters H. Zerpanowitz, aufzugeben, so versichere ich hiermit **nochmals**, daß ich dasselbe unter Leitung meines Sohnes, des hiesigen Schornsteinfeger-Meisters **J. Fischbach**, nach wie vor fortführe, und wir uns stets bemühen werden, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen zur Zufriedenheit Aller zu erhalten.

Die Wittwe **R. Zerpanowitz,**
J. Fischbach.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 23. März. Das Wetter war in dieser Woche stürmisch und kalt. Nachts hatten wir häufig Frost und Tags nur ein paar Grad Wärme. Das Aufbauen des Eises wurde dadurch verzögert und die Schifffahrt ist auch stromaufwärts noch immer nicht eröffnet.

Das Geschäft blieb ziemlich leblos und die Preise erfuhren wenig Veränderung. Die auswärtigen Märkte zeigen wenig Kauflust und es fehlt fast ganz an Spekulation, obgleich nur sehr schwache fremde Zufuhren in England ꝛc. zu erwarten sind. In Folge der früher nicht vorausgesehenen langen Dauer des Krieges, welcher je länger um so stärker auf die industrielle Thätigkeit, besonders der unmittelbar betheiligten Länder England und Frankreich drückt, hat dort die Konsumtion sich bereits sehr merkbar eingeschränkt. Und die vorjährige Erndte ist so reich ausgefallen, daß bei der großen Oekonomie, welche im Consum eingetreten ist, England und Frankreich nicht so starker Zuschüsse vom Auslande bedürfen, als man früher annahm. Deßhalb bleibt die mit jedem Markttage erwartete große Preissteigerung aus und dürfte, auch wenn später die Abnahme der Zufuhren von den Farmers zur Anlegung höherer Preise zwingen sollte, keine außergewöhnliche Hausse zu erwarten sein, indem die Zahlungsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung sichtlich geringer ist als vor dem Kriege.

Nach der Börse. Weizen p. Frühjahr 89—90 Pfd gelber 90½ Rt. Br., 88—90 Pfd. 86½ Rt. Brief.

Roggen flau, loco 80 bis 88 Pfd. 55½, 56 Rt. bez., 83—86 Pfd. 57½ Rt. bez., 84—86 Pfd. 58½ Rt. bez., 87—88 Pfd. p. 86 Pfd. 62 Rt. bez., 82 Pfd. p. März 55¾ Rt. Br., p. Frühjahr 56 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 56 Rt. bez., 56¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 56¾ Rt. Brief.

Gerste p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 41 Rt. bez. u. Br.

Erbsen, mehr offerirt, loco 56 Rt. bez. für kleine Koch- bez.

Rüböl weichend, loco 14¼ Rt. Br., p. März 14¼ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14¼—14 Rt. bez. und Br., p. Sept.-Okt. 13½ a $13\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus matter, am Landmarkt ohne Faß 12 % bez., loco 12 % ohne Faß Gd., p. März 12 % Br., p. Frühjahr 11¾ % Br., 12 % Gd., p. Mai-Juni 11⅝ % bez. und Br., p. Juni-Juli 11½ % Br.

Kleesamen, fein weißer 17½ a 18¼ Rt. nach Qualität Gd., extra fein rother 17½ Rt. Br., 17¼ Rt. Gd.

Leinsamen, Pernauer auf Lieferung p. Eisenbahn 15½ Rt. bez., Rigaer neuer 13 Rt. Br., alter $10\frac{1}{2}\frac{9}{4}$ Rt. bez., Memeler 10½ Rt. bez., Elbinger $10\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Leinöl loco mit Faß 14⅓ Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 22. März. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

16. März	30½ u. 30¾ Rt.	ohne Faß.
17. „	ohne Geschäft.	
19. „	31¾ Rt.	
20. „	31½ u. 31¼ Rt.	
21. „	31¼ Rt.	
22 „	31½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 23. März. Wind: West. Witterung: Regen und Schnee. Weizen: geschäftslos. Roggen: loco überwiegend und billiger offerirt; 87 Pfd. a 62½ Rt., 84—85 Pfd. a 61, 60¾ und ¼ Rt., 84 Pfd. a 60½ Rt., 83 Pfd. a 60 Rt., 81—82 Pfd. a 58½ Rt. und eine abgelaufene Anmeldung a 57 Rt. — Alles p. 2050 Pfd. verkauft. — Termine ebenfalls wieder niedriger, fest schließend. Rüböl: ferner im Werthe nachgebend. Spiritus: bei kleinem Geschäft fast unverändert.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 58—62½ Rt., p. März 58 Rt bezahlt, Brief und Gd., p. März-April 57 Rt. Br. u. Geld, p. Frühjahr 57—56¾ Rt. verk., 56¾ Rt. Br. u. Geld, p. Mai-Juni 56¾ Rt. bez. u. Br., 56½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—51 Rt., kleine 38—44 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 57—63 Rt., Futterwaare 54—56 Rt.

Rüböl loco 14⅓ Rt. Br., 14¼ Rt. Geld, p. März 14⅓—14¼ Rt. bez. u. Br., 14⅙ Rt. Gd., p. März-April 14¼ Rt Br., 14⅙ Rt. Geld, p. April-Mai 14⅛ Rt. bez., 14⅙ Rt. Br., $14\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13½ Rt. Br., 13⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco 14½ Rt. bez., p. April-Mai 13⅓ Rt. bez., 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Hanföl loco 13¾ Rt. bez., p. April-Mai 13⅛ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 31½ Rt. bez., mit Faß 31¼—⅓ Rt. bez., p. März und März-April 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. Gd., p. April-Mai 31⅓ Rt. Br., 31¼ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 32 Rt. bezahlt, Brief und Geld.
(Landwirthsch. Handelsbl.)

Breslau, den 23. März. Wind: SW. Wetter: starker Regen. Die Zufuhren von Getreide waren heut mittelmäßig, die Stimmung sehr flau. Zu unveränderten Preisen fand nur ein sehr schleppendes Geschäft statt. Für auswärts war unbedeutende Frage.

Weißer Weizen	115,	98,	87,	Sgr.
Gelber dito	109,	96,	85,	
Brenner-Weizen	70,	60,	50,	
Roggen . . .	88,	83,	74,	
Gerste	71,	65,	61,	
Hafer	47,	43,	39,	
Erbsen . . .	90,	86,	81,	
Winter-Raps .	124,	112,	100,	
Sommer-Rübs	106,	96,	90,	
Schlagleinsaat	95,	87,	78.	

Roh Rüböl still, loco 15 Rt., raffinirt 15⅔ Rt. nominell.

Spiritus ruhig, März $13\frac{11}{12}$ Rt. u. April-Mai 14 Rt., Juni-Juli 14¼ Rt., sämmtlich Br.

Kartoffeln 2¼—2¼ Sgr. p. Metze. (Schles. Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm	am 21. März			11 Fuß	2 Zoll.
	„ 23. „			11 „	— „
Posen	am 23. März	Vm. 10 Uhr		15 Fuß	9 Zoll.
	„ 24. „	„		15 „	11 „

COURS-BERICHT.

Berlin, den 23. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850/52	4½	—	99¼
dito von 1853	4	93½	..
dito von 1854	4½	—	99¼
Staats-Prämien-Anleihe	3½	—	105⅜
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	169¾	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	81¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98¾
dito dito	3½	83	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	97½	—
Ostpreussische dito	3½	—	92¼
Pommersche dito	3½	—	97¼
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	92
Schlesische dito	3½	93	—
Westpreussische dito	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¾
Schlesische dito	4	93½	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	112½
Louisd'or	—	—	107⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	97¼	—
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	72
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	77⅛	—
dito A. 300 Fl.	5	86½	—
dito B. 200 Fl.	—	—	18¾
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35⅞
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	48½
Bergisch-Märkische	4	—	71
Berlin-Anhaltische	4	—	133
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	108
dito dito Prior.	4½	102	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93½
dito Prior. A. B.	4	—	91¾
dito Prior. L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	—	97¾
Berlin-Stettiner	4	—	146½
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	119
Cöln-Mindener	3½	—	126⅝
dito dito Prior.	4½	—	100⅞
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	84½	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	35¼
dito dito Prior.	4½	92½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91¾
dito dito Prior.	4	—	91½
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser.	4	91⅛	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr-Wilh.)	4	—	45⅝
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	195¼
dito Litt. B.	3½	162¼	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	40	—
Rheinische	4	90	90
dito (St.) Prior.	4	92½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	81
Stargard-Posener	3½	—	84¼
Thüringer	4	—	101
dito Prior.	4½	98¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	192

Die Börse blieb günstig gestimmt und die Course stellten sich grösstentheils etwas höher bei ziemlich belebtem Umsatz. Französisch-Oesterreichische 84½—85½ bezahlt. Oesterreichische National-Anleihe 70—70¼ bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.